

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 79

Sonnabend, 20. März 1943

Feindhoffnungen auf Partisanenkrieg

Ausgerechnet in Frankreich! / Die ersten Verhandlungen Edens in Washington

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 20. März
Nach der amerikanischen Agentur United Press zeigen die bisherigen Verhandlungen Edens in Washington, daß der britische Außenminister im Gegensatz zu den amerikanischen Erwartungen nicht so sehr wegen der Nachkriegsfrage, sondern vielmehr wegen des Beschlusses nach Washington gekommen sei, „eine engere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und Tschungking-China in Angelegenheiten, die die Führung des Krieges betreffen, herbeizuführen“. Wie notwendig das sei, wird in der britischen Zeitschrift „News Review“ damit begründet, ein scheinbarer Mangel an Zusammenarbeit lasse sich nicht länger verheimlichen. Nach den Reden Stalins und Mayskys sowie nach einer Reihe englischer und amerikanischer Pressestimmen zu urteilen, sei „die globale Strategie der Alliierten endgültig in sich zusammengebrochen“. Die Zeitschrift setzt über ihre Ausführungen die Überschrift „Verbündete Nationen — jede einen eigenen Krieg“...

Vermutlich liegt in dieser Sachlage mit einer der Hauptgründe dafür, daß Churchill die gewünschte Unterhausausprache über die Kriegslage abgelehnt hat, da der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet sei. Bei der für die Achsengegner so unheilvollen Entwicklung des U-Boot-Krieges und bei der für sie nicht weniger unerfreulichen Entwicklung an der Ostfront läßt sich ein solcher Einwand ja auch verstehen. Um diese Dinge etwas zu überdecken, wird in der englischen Presse eine wachsende Aktivität von der tunesischen Front gemeldet.

Ein paar Tage lang hat man in London und in Washington in der Hoffnung geschwelgt, die Franzosen könnten England die Aufgabe der Errichtung einer neuen Front abnehmen, nämlich durch innerpolitische unbedachte Handlungen, die sich von örtlichen Unruhen zu großen Aktionen ausdehnen sollten. Diese Hoffnungen wurden jedoch enttäuscht. Es gab nur einen Zwischenfall bei der Erfassung junger Franzosen weit Tonon am Genfer See durch französische Behörden, etwa 50 junge Leute versuchten sich dem Arbeitseinsatz zu entziehen, der Zwischenfall wurde von den französischen Behörden ohne jede Schwierigkeit beigelegt. In den angloamerikanischen Ländern sind derartige Zwischenfälle nicht gerade sehr selten, man pflegt sie dort unter der ständigen Rubrik „labour trouble“ zu verzeichnen. In der Regel schlägt die Polizei derartige „troubles“ rücksichtslos zusammen. Bei der Beilegung des Zwischenfalles in Tonon fiel hingegen nicht ein einziger Schuß. Die phantasiebegabten Leute in der benachbarten Schweiz, die angeblich „Kanonendonner“ gehört haben wollten, haben

sich nur blamiert. Erst recht gilt das für die „Tribuna de Lausanne“, die einen Aufstand demobilisierter französischer Marinesoldaten meldete. Von der britischen Illusion, daß nun ein „Partisanenkrieg“, der „französische Freiheitskampf hinter den deutschen Linien“ ausgebrochen sei, ist nichts, aber auch rein gar nichts übriggeblieben.

Der bolschewistische „Pfeiler“

Genf, 19. März
Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der britische Außenminister Eden in

einer geschlossenen Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Senats und des Repräsentantenhauses, es sei jetzt noch zu früh, eingehende Pläne für die Nachkriegszeit zu entwerfen. Es sei nicht so sehr erforderlich, einen ins einzelne gehenden Plan zu entwerfen, als vielmehr eine „vorläufige Skizze“, die später ergänzt werden könne. Mit den Vereinigten Staaten, Großbritannien, der Sowjetunion und Tschungking-Chinas als Pfeiler könne der Überbau später hinzugefügt werden. Als Eden nach dem Schicksal Polens befragt wurde, wich er einer Antwort aus.

Das Ziel: Sicherung der neuen Ernte

Aufruf an das deutsche Landvolk in unserem Reichsgau Wartheland

Zum vierten Male im Kriege geht das deutsche Landvolk ans Werk, um den Acker neu zu bestellen und alles Notwendige für die kommende Ernte zu tun. Wieder gilt es, alle Kräfte anzuspannen und sie so zweckmäßig wie möglich einzusetzen. Schwierigkeiten sind genug vorhanden. Sie müssen überwunden werden! Auf manchen Höfen fehlen die Betriebsführer; ihre Frauen mußten die Leitung der Wirtschaft übernehmen. Die Pflicht gebietet, daß diese Frauen, die allein auf sich gestellt ihre Höfe bewirtschaften müssen, die volle Unterstützung ihrer Nachbarn erhalten. Ihre Betriebe müssen in bevorzugter Weise mit Arbeitskräften versorgt werden. In vielen Fällen wird es auch notwendig sein, Arbeitskräfte und Landmaschinen gemeinschaftlich einzusetzen, um bessere Leistungen zu erzielen. Partei und Reichsnährstand rufen zur

Gemeinschaftshilfe des Landvolkes

auf. Jeder Bauer darf jetzt nicht nur an seinen Hof denken, sondern muß sich für das Wohl und Wehe gerade der Höfe, die in der Leistung zurückzubleiben drohen, einsetzen. Für jeden Betrieb, in dem der Betriebsführer fehlt, wird ein Hofpate bestellt. Bäuerliche Selbsthilfe ist heute mehr als je notwendig! Die Ortsbauernführer werden Euch erklären, was im Rahmen der Gemeinschaftshilfe im einzelnen getan werden muß. Das Ziel steht fest: die Sicherung der neuen Ernte! Front und Heimat vertrauen auf das deutsche Landvolk, das auch 1943 wieder den Kampf um das Brot gewinnen wird!

Bauern! Kameraden! Die Schwierigkeiten werden zwar größer, aber um so zäher wollen wir sie gemeinsam überwinden!

gez. Köhnerl,
Gauamtsleiter für das Landvolk
und Landesbauernführer.

gez. Greisör,
Gauleiter und Reichsstthalter.

Großadmiral Dönitz besuchte Riccardi

Deutsch-italienische Flottenbesprechungen im Geiste der Kameradschaft

Berlin, 19. März

Gelegentlich des Besuches des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz in Italien am 15., 16. und 17. März beim Unterstaatssekretär für die Marine und Chef des Admiralstabes Flottenadmiral Riccardi, haben zwischen den beiden Oberbefehlshabern kameradschaftliche Besprechungen stattgefunden. Während dieser Besprechung ist, wie immer, das vollkom-

menste Einverständnis in allen Fragen festgestellt worden, die sich auf die weitere Zusammenarbeit der beiden Marinen für den gemeinsamen Sieg über den gemeinsamen Feind beziehen.

We. Rom, 20. März (LZ.-Drahtbericht)

Während die Feindagitation dem Besuch des Großadmirals Dönitz in Italien die lächerliche Absicht unterstellt, die gesamte italienische Kriegsmarine unter deutschen Befehl zu stellen und mit deutscher Besatzung zu versehen, wird amtlich die volle Übereinstimmung beider Achsenländer in alle Fragen bekanntgegeben, die sich auf die Zusammenarbeit beider Kriegsmarinen beziehen. In großer Aufmachung unterstreicht die italienische Marine den Besuch des Großadmirals beim Generalstabschef der königlichen Marine, dem Armeeadmiral und Unterstaatssekretär Riccardi. Sie hebt namentlich die Kameradschaftlichkeit der Besprechungen hervor, die zwischen den beiden Befehlshabern geführt wurden. Stark hervorgehoben wird die Stelle des amtlichen Berichtes die von der Erreichung des gemeinsamen Zieles gegen den gemeinsamen Feind spricht.

Ritterkreuz für einen Italiener

Berlin, 19. März

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat anlässlich seiner Anwesenheit in Italien dem Fregattenkapitän Felicia di Cossato das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

Neuer USA.-Zerstörerstyp

Sch. Lissabon, 20. März (LZ.-Drahtbericht)

Aus Washington kommt die Nachricht, daß das erste Schiff des neuen Zerstörerstyps, der vor allem zur Beseitigung der U-Boot-Gefahr bestimmt ist, in See gegangen ist. Weitere Schiffe sollen im Reihenaufbau hergestellt werden. Die amerikanische Presse verspricht sich Wunderdinge von diesem neuen Schiff.

An der Spitze der Jagdflieger

Major Hans Philipp, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang in heftigen Luftkämpfen südlich des Iltensees mit vier nacheinander folgenden Abschüssen, wie berichtet, den 200. bis 203. Luftsieg und steht damit an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Reimers, Z.)



Das müde Empire

Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter

In den letzten Jahren des wilhelminischen Deutschlands sprach man viel von der „Reichsverdrossenheit“ und meinte damit die partikularischen Strömungen in den Bundesstaaten, die aus alter, böser Vergangenheit mit ins Bismarckreich hineingeschleppt worden waren und die das Wachsen der Reichshoheit zum Beispiel auf steuerlichem Gebiet mit Unwillen und Sorgen verfolgten. Ähnlich spricht man heute in England von einer „Kolonialverdrossenheit“ weiter englischer Kreise, die im schärfsten Gegensatz steht zu dem Geist der alten Pionierzeiten, als England sein Kolonialempire in allen Meeresteilen zusammenraubte, oder zu dem Überschwang der Tage Kiplings an der letzten Jahrhundertwende, als der „Barde des Imperialismus“ mit seiner Sprachgewalt der brutalen Machtorganisation des Empire einen bunten strahlenden Mantel überhing.

Mit einem wehmütigen Seufzen erinnert sich dieser Tage die Londoner „Times“ in aufsehenerregenden Betrachtungen über britische Kolonialpolitik an die schönen Tage, als Joe Chamberlain aus dem Blute der Buren das heutige Südafrika schuf, während Kipling dieses löbliche Tun mit schönen Gedichten begleitete. „Damals bestand“, so erklären die „Times“, „ein geistiges Band zwischen England und seinem Kolonialreich; in den letzten zwanzig Jahren aber hat England offensichtlich seine geistige Führung des Empire und überhaupt jeden Sinn für die mit den Kolonien übernommene Mission verloren. Von den Kolonialvölkern aber kann man nicht erwarten, daß sie an etwas glauben, was England selbst innerlich längst aufgegeben hat...“

Das einflussreiche Blatt veröffentlicht solche Sätze nicht um irgendwelcher wehmütiger Erinnerungen an alte Zeiten willen. Der Auftrag erschien am Vorabend der Unterhausdebatte über koloniale Fragen, die in voriger Woche stattfand und außerdem in einem Augenblick, wo wichtigste amerikanisch-englische Verhandlungen laufen. Zwei Gefahren bedrohen nach den „Times“ das britische Kolonialreich: erstens die Gefahr von Washington her, wo man, wie sich die „Times“ ausdrücken, in einem Fortbestand des Empire sozusagen einen „Verstoß gegen die Atlantik-Charta“ erblickt; zweitens die Gefahr in England selbst, wo weite Kreise jeden Glauben an die koloniale Aufgabe verloren hätten.

Die „Times“ stellen in ihren Ausführungen dann weiter fest, daß der augenblickliche Kolonialminister Stanley der 12. Kolonialminister seit zwölf Jahren sei — der fünfte seit Kriegsbeginn, kann hinzugefügt werden. Schon diese Tatsache allein beweist nach Ansicht des Spitzenorgans der britischen Presse, wie mangelhaft das Interesse der großen Masse der Engländer an allen kolonialen Dingen ist und wie groß die Unwissenheit der gleichen Kreise über koloniale Fragen eingeschätzt werden muß. „Der Posten eines Kolonialministers“, erklärt das Blatt, „ist heute meistens — je nach Qualität der einzelnen Minister — Sprungbrett zu wichtigeren Ämtern oder Abteilungsstellen zur endgültigen Versetzung in den Ruhestand.“ Alles das gilt gerade für den jetzigen Inhaber dieses Postens, der als Sprößling des Hauses Derby seit seiner Großjährigkeit schon alle möglichen Regierungsämter bekleidete, ohne sich allzuviel Lorbeeren zu erwerben, und jetzt zur Abwechslung zufällig Chef des Kolonialamtes ist.

Aus diesen spitzen Bemerkungen über Stanley geht schon hervor, daß die „Times“ mit dem, was Stanley in der Unterhausdebatte ausführte,

Mobilmachung der europäischen Wirtschaft

Staatssekretär Landfried über Deutschlands unbeugsamen Siegeswillen

DHD, Berlin, 19. März

Auf Einladung des Gauleiters und Reichsstaltalters Kaufmann sprach in Hamburg vor Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Landfried, über die totale Mobilmachung auf wirtschaftlichem Gebiet und die Grundsätze, die die staatliche Wirtschaftsführung bei ihren Maßnahmen leiten.

Der Staatssekretär ging in technische Einzelfragen der Betriebsillegungen ein, um sich dann in folgende Sätze zusammenzufassen: Totale Mobilmachung bedeutet für jeden einzelnen im deutschen Volk Verzicht auf liebgewordene Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten. Vom ersten Kriegstage an hat der deutsche Mann, der zur Waffe gerufen wurde, sein bürgerliches Leben hinter sich geworfen. Der deutsche Mann und die deutsche Frau werden im schicksalhaften Endkampf unseres Volkes an der Heimatfront hinter seinen Opfern nicht zurückstehen wollen. Heute heißt die Parole für jeden Deutschen: Kampf und Sieg. Wenn dann der Sieg errungen ist, wird der Soldat die Waffe zur Seite stellen und zu seiner alten Berufstätigkeit zurückkehren. Genau so können auch die Männer und Frauen, die jetzt dem Gestellungsbefehl zum Kriegseinsatz folgen, die Gewißheit haben, daß sie nach errungenem Sieg in ihren alten Pflichten-

kreis wieder zurückkehren können. So wie das deutsche Volk es als eine selbstverständliche Pflicht betrachtet, dem Kämpfer an der Front und seine Familie vor materieller Not zu sichern, so wird im Rahmen des Möglichen auch alles geschehen, durch gemeinsamen Einsatz der Mittel der Wirtschaft und der Staates vermeidbare Härten von den durch Stilllegungen Betroffenen abzuwenden und ihre Existenzgrundlage zu erhalten. Unter dem Zeichen einer Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas bis zur Erringung des Sieges steht auch die deutsche Handelspolitik. In Durchführung zwischenstaatlicher Vereinbarungen wird es nicht zuletzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft sein, in Zusammenarbeit mit den Männern der praktischen Wirtschaft unserer Handelspartner bei der Erschließung der Wege für die Mobilisierung aller Kräfte mitzuwirken. Die deutsche Wirtschaftskraft und -stärke bietet jede Gewähr dafür, daß jetzt übernommene Verpflichtungen in der Nachkriegszeit eingelöst werden. Wir halten die deutsche Methode des Einsatzes aller europäischen Kräfte für den Krieg für fairer als die der Nutznießer des amerikanischen Pacht- und Leihgesetzes. Gegenüber dem Vernichtungswillen der angloamerikanischen Mächte sei das deutsche Volk härter als je entschlossen, alle seine Kräfte einzusetzen, um diese Vernichtungspläne zu durchkreuzen.

Jetzt gilt nur ein Gesetz — das Gesetz des Krieges!

Wir bemerken am Rande

Auch eine Aufklärung... Nicht die Aufklärung ist hier gemeint, die die Staatsbürger der Vereinigten Staaten Tag für Tag durch neue Steuern, durch ungewohnte Einschränkungen ihrer Lebenshaltung hinsichtlich des „reizenden“ Krieges erhalten, den ihnen Roosevelt und seine Juden beschert haben, sondern die zusätzliche Aufklärung, die ihnen der liebe Verbündete aus Moskau zu erteilen freundlich bereit ist. In Washington ist unter dem Schutz des nordamerikanischen Bibliothekarkongresses eine Sonderausstellung sowjetischer Bücher und Broschüren in den 53 Sprachen der Völker der Sowjetunion eröffnet worden. Über das Leid und Elend, das diese Völker in der Sowjetunion unter der Knute Stalins erleiden, wird in dieser Ausstellung natürlich in 53 Sprachen geschwiegen. Dafür findet der harmlose nordamerikanische Leser dicke Lügenbände jener Art, wie sie vor 1933 auch in Deutschland von dem „Malik-Verlag“ üblichen Angedenkens und anderen Stellen vertrieben worden sind. Auch der Zweck, den die Sowjetunion mit jener „wissenschaftlichen“ Agitation erreichen wollen, ist in den Vereinigten Staaten heute derselbe wie damals in Deutschland: Die öffentliche Meinung soll mit dem kommunistischen Pestbozillus durchsetzt werden. Die Notstände, die in Nordamerika unter dem Druck des Krieges entstehen, nutzt der Sowjetjude zu einer geschickt getarnten Unterwühlung des gegenwärtigen amerikanischen Gesellschaftssystems aus. Wenn die Saat, die auf diese Weise ausgestreut wird, einmal aufgeht, kann den Plutokraten von Wallstreet ihr Bündnis mit den Männern der Weltrevolution noch teuer zu stehen kommen...

wenig zufrieden ist. Und in der Tat — was Oliver Stanley zu sagen wußte, ging nicht über die üblichen ministeriellen Gemeinplätze hinaus. Eines aber ist bemerkenswert: Der weitest große Teil seiner Darlegungen war ganz betont den britischen Besitzungen im Karibischen Meer gewidmet. Das sind jene Besitzungen, auf denen die Amerikaner im Jahre 1940 Stützpunkte „pachteten“, und wo die gleichen Amerikaner jetzt die Stützpunkte endgültig zu erwerben wünschen, da die Vereinigten Staaten innerhalb der Grenzen des amerikanischen Kontinents keinerlei fremde Kolonien mehr dulden wollen. Aus Stanleys Erklärungen ging aber hervor, daß das Kabinett Churchill, dessen Chef vielleicht als einziger prominenter Engländer noch gewisse Beziehungen zu der alten Empire-Ideologie der Tage Kiplings und Joe Chamberlains hat, nicht gewillt ist, freiwillig und ohne Entschädigung auf jene Besitzungen zu verzichten, jedenfalls nicht ohne erbitterten Kampf. Wie weit dieser Anspruch echt ist oder wie weit er nur lediglich dazu bestimmt ist, taktisch die englische Verhandlungsposition in Washington zu stützen, um ganz andere Ziele zu erreichen, läßt im gegenwärtigen Augenblick sich nicht sagen. Jedenfalls glaubte England, mit einer großen Geste wie der Gewährung einer Scheinverfassung für Jamaika der Gefahr eines völligen Verlustes der westindischen Besitzungen zunächst entgegenzutreten zu können. Wie wenig Schwung aber diese Verteidigung des alten Empirebesitzes in amerikanischen Gewässern besitzt, geht aus den weiteren Erklärungen Stanleys hervor. Er bemerkt zwar, Amerika habe in den letzten Jahren drei Millionen Pfund in Westindien angelegt, gab aber gleichzeitig zu, daß die wirtschaftliche und soziale Lage der westindischen Bevölkerung außerordentlich heikel sei.

Immerhin zeigte die Ausführlichkeit, mit der Stanley gerade über Westindien sprach, daß die englische Regierung nicht kampflös diese Position aufzugeben gewillt ist. Das ging auch aus der kurzen Erklärung des Ministerpräsidenten Churchill selbst hervor, der am zweiten Tage in die Debatte eintritt. Er erklärte, die Regierung sei davon überzeugt, daß die Verwaltung der britischen Kolonien auch weiterhin eine lediglich britische Angelegenheit sei, obwohl man natürlich auf kolonialem Gebiet mit den Nachbarstaaten und den befreundeten Nationen eng zusammenarbeiten wolle.

Die englische Regierung macht also krampfhaft Versuche, den Bestand des Empire nach Möglichkeit zu erhalten. Aber alle diese Versuche können die koloniale Müdigkeit nicht verbergen, die England ergriffen hat, und sie können ferner die bittere Verzichtstimmung nicht verhüllen, die maßgebende Kreise der britischen Insel in immer höherem Maße erfaßt, eine Stimmung, die man auch durch allerlei energisch aussehende — aber auch nur aussehende — rednerische Stilübungen nicht mehr aufzulockern kann.

Das leise Kommando

17) Roman von Willy Harms

Der Anruf des Landrats an Bürgermeister Maibohm war wohl die Ursache, daß die Stimmung im Dorf sich bald änderte. Du merktest es daran, daß dein Gruß wieder beantwortet wurde, daß manchmal sogar jemand stehenblieb und sich mit dir über die Wetterlage unterhielt, wie es Landesbrauch war. Als Mutter Hennings ihre Tochter zur Schule brachte, versicherte sie dir, daß die Kinder froh sein könnten, in dir einen Lehrer zu haben, bei dem sie etwas Ordentliches lernten. Diese Anerkennung kennzeichnete den Umschwung der allgemeinen Wetterlage; sie hob dein Selbstgefühl nicht, wie du dich nicht bedrückt gefühlt hättest durch die häßliche Bemerkung, die dieselbe Mutter Hennings vor kurzem noch geäußert hatte. Viele Kortandiecker fanden ein Wort des Bedauerns, als Blievernicht dir bald den Brief mit dem Dienstesiegel brachte, in dem das Ministerium dir mitteilte, daß du auf die zweite Familienschulstelle in Stoinsdorf versetzt seiest; der Schulrat des Kreises, ein Freund des Landrats Horn, hatte die Versetzung veranlaßt.

Sonderbar entstehen Menschenschicksale. In dem Regierungsgebäude am Alten Garten in Schwerin bearbeitete ein Ministerialrat den Antrag des Schulrats. Auch er konnte sich den triftigen Gründen, die für deine Versetzung sprachen, nicht entziehen. Täglich hatte er Versetzungen zu erledigen, und

Bjelgorod in kühnem Vorstoß genommen

Durchbruchversuche zerschlagen / Schwere Geleitzugkämpfe im Atlantik

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk schreitet der deutsche Angriff auf breiter Front erfolgreich fort. Südöstlich Charkow wurden die Reste der dort eingeschlossenen sowjetischen Kräfte vernichtet. Verbände der Waffen-44 eroberten in überraschendem Vorstoß die Stadt Bjelgorod. Die Infanteriedivision Großdeutschland wehrte feindliche Angriffe bei Borissowka ab und stieß anschließend weit nach Osten vor. 47 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Südlich Orel, südlich Wjasma und bei Staraja Russja endeten feindliche Durchbruchversuche mit einer schweren Niederlage für die Sowjets. Sie verloren neben vielen Menschen und zahlreichem Material allein im Abschnitt von Wjasma 93 Panzerkampfwagen. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften in mehrfach wiederholten Einsätzen die Angriffs- und Abwehrkämpfe des Heeres.

An der nordtunesischen Front verläuft ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich.

Ein Verband von USA-Bombern griff am Tage nordwestdeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Bremen, hatte Ver-

luste. Deutsche Jäger schossen zum Teil weit über See sieben viermotorige Flugzeuge ab, drei weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Nach einem erfolgreichen Tagesvorstoß schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen einen Hafen in Südengland griff die Luftwaffe in der vergangenen Nacht die Industriestadt Norwich und den Hafen Great Yarmouth an. Beim Abflug wurden starke Brände beobachtet. Drei Flugzeuge werden vermisst.

Im Atlantik stehen unsere Unterseeboote in schweren Geleitzugkämpfen. Die großräumigen Operationen sind noch im Gange.

Zwei Feinddampfer versenkt

Rom, 19. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Im westlichen Mittelmeer wurde ein aus drei Dampfern bestehender Geleitzug von einem unserer Torpedoflugzeugverbände angegriffen. Zwei 5000-BRT-Dampfer erhielten Torpedotreffer und sanken; ein dritter 7000-BRT-Dampfer blieb mit starker Schlagseite liegen. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben auf die Außenbezirke und die Umgebung von Neapel und in der Provinz Syrakus, ohne Opfer zu verursachen.

Vor einem U-Boot-Feldzug höchster Kraft

Ahnungen im Londoner Rundfunk, und Hoffnungen auf — Konferenzen.

Drahtbericht von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. März

Auf dem Gebiet des U-Boot-Krieges suchen einige englische Blätter krampfhaft nach Beruhigungspulvern. So setzt „Daily Telegraph“ erneut Hoffnungen auf die Anti-U-Boot-Konferenz, die durch neue Bekämpfungsmethoden den Atlantik „ubootsicher“ machen soll. „Daily Mail“ rechnet auf die Wissenschaftler der Verbündeten, die nach den Anordnungen des Luft- und Marineministers „neue sinnreiche Mittel“ ausgeheckt haben wollen. In dieses Zukunftsmuster fährt der Rundfunkkommentator McGee aber mit der brutalen Feststellung hinein: „Lassen Sie sich von niemandem erzählen, die U-Boot-Gefahr für unsere Schifffahrt sei geringer geworden oder gar gemindert! Deutschland wird in der Lage sein, in diesem Frühjahr und Sommer einen U-Boot-Feldzug höchster Kraft gegen unsere Schifffahrt durchzuführen. Der Feind hat sich gewaltig auf den Bau von U-Booten konzentriert, und außerdem ist es nicht wahr, daß die Angriffe der deut-

lichen U-Boote durch die deutschen Verluste — Ausfall geschulter Besatzungen — ernstlich gehemmt werden. Und der Leiter der britischen Schifffahrtsmission in den Vereinigten Staaten, Sir Arthur Salter, also ein Mann, der über die Lage sehr gut Bescheid weiß wie überhaupt nur jemand in der ganzen Welt — gab neulich zu, daß der „Zugang der alliierten Schifffahrt hinter den Erfordernissen weit zurückbleibe.“

20 Wochen „Anti-U-Boot-Ausschuß“

Stockholm, 19. März

Im englischen Oberhaus teilte Lord Cranborne auf eine Anfrage mit, daß der Ausschuß für die „Anti-U-Boot-Kriegführung“ seit seinem Bestehen regelmäßig einmal wöchentlich zusammengetreten ist. Bisher sind 20 Sitzungen abgehalten worden, an denen auch die Amerikaner Stark und Harriman teilnahmen. — Diese 20wöchigen Ausschussberatungen haben den Erfolgen unserer U-Boote nicht den geringsten Abbruch tun können!

Kommunisten-Mordprozeß in Kopenhagen

Grelle Schlaglichter auf die Wühlarbeit der Dritten Internationale

Kopenhagen, 19. März

In Kopenhagen begann dieser Tage ein Prozeß, der ein erschreckendes Bild von der unterirdischen Tätigkeit dänischer und landfremder Kommunisten in Dänemark und von den verbrecherischen Plänen und dem Treiben kommunistischer Terrorgruppen und der Dritten Internationale entrollte. Angeklagt ist der 40 Jahre alte estnische Journalist Johannes Neeritz-Looring als Haupttäter und die dänischen Staatsangehörigen Eigil Kaern sowie die Brüder Oskar und Rudolf Petersen als Teilnehmer, ferner die Esten Saere, der im Ausland abgeurteilt werden wird, und Wakapea, der während der Erhebung des nationalen Spaniens auf Seiten der Bolschewisten kämpfte und seitdem verschwunden ist.

Neeritz-Looring wird in der Anklageschrift des Mordes und der Freiheitsberaubung beschuldigt. Er hat eingestanden, den Estländer Johannes Eltermann im Jahre 1936 in einer Laubenkolonie bei Dragoer-Kopenhagen betrunken gemacht, gefesselt, belüftet und mit einem Seil erdrosselt zu haben. Dies geschah, nachdem Eltermann sich in einem „Verhör“ geweigert hatte, einzugestehen, daß er die Kommunistische Partei verraten habe. Eltermanns Leiche wurde zunächst auf dem Laubengrundstück begraben, später wurde sie

auf chemischem Wege vernichtet. Der Plan Neeritz-Loorings und Saers bestand im Februar 1936 darin, Eltermann, den man als Spitzel und Verräter betrachtete, nicht, wie die Moskauer Parteileitung es wünschte, zur Untersuchung nach der Sowjetunion zu schicken; man wollte ihn vielmehr verhören, und, falls er geständig war, nach Moskau verschleppen, ihn andernfalls aber in Kopenhagen töten. In der Verhandlung behauptet Neeritz-Looring, er habe nach der Tötung Eltermanns der Moskauer Parteileitung Bericht erstattet. Seine Handlungsweise sei gutgeheißen worden, nur habe man ihm vorgeworfen, daß die Tötung in Kopenhagen erfolgt sei. Man habe verlangt, daß die Leiche wieder ausgegraben und auf chemischem Wege vernichtet wird. Das sei dann geschehen; die Leiche sei zerstückelt und mit Ätznatron vernichtet worden.

Der Angeklagte Eltermann sei ein Verräter gewesen und darum in Übereinstimmung mit den Regeln der Parteileitung getötet worden.

Die Mordtat an Eltermann war durch das Geständnis des estnischen Kommunisten Saere aufgedeckt worden. Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Ein Aufruf des Großmuftis

Berlin, 19. März

Am heutigen Geburtstag des Propheten Mohammed hielt der Großmufti von Jerusalem, Amin al Hussein, in der Berliner Moschee eine Ansprache, mit der er sich an die islamische, insbesondere aber an die arabische Welt wandte. In einer Zeit, da fast alle islamischen Länder unter der Besetzung und den Grausamkeiten feindlicher Unterdrücker litten ihre Freiheitskämpfer hingerichtet und die Dörfer ausgeplündert werden, sei es die Pflicht aller Moslems, den Kampf gegen diese Feinde mit allen Mitteln zu führen. Die Feinde des Islams dächten nur daran, mit Hilfe der Juden die völlige Beherrschung Palästinas zu erreichen. Die Araber und die Moslems müßten daher mithelfen, jüdische Gier und Unerträglichkeit zu zerschlagen.

Die Mordbrenner über Tunis

We. Rom, 20. März (LZ-Drahtbericht)

Nach dem Terrorangriff auf die Zivilbevölkerung von Tunis, bei dem tausend Menschen, meistens Mohammedaner, ihr Leben eingebüßt haben, haben die Tunesier den italienischen Behörden ihre Dankbarkeit ausgesprochen für die den Opfern zuteil gewordene Hilfe. Besonders verdient machten sich beim Angriff die italienischen Schüler des Gymnasiums, die ohne der Gefahr zu achten, während des Luftangriffs zahlreiche verschüttete muslimische Frauen retteten.

„Faule“ Italiener

We. Rom, 20. März (LZ-Drahtbericht)

Die Landwirte der englischen Grafschaft Suffolk verlangten die Einsetzung italienischer Kriegsgefangener für landwirtschaftliche Arbeiten. Ein englischer Gutsbesitzer behauptete: „Die Italiener sind sehr faul, sie schlendern den ganzen Tag herum und tun nichts. Eine ganze Gruppe von ihnen hat in einer Woche weniger gearbeitet als eine meiner Mägde an einem Tag.“ „Popolo di Roma“ bemerkt dazu: „Unsere Soldaten sollten die Widerstandskraft unserer grimmigsten Feinde aufrechterhalten. Die Landwirte von Suffolk können versichert sein, daß das niemals der Fall sein wird. Schade, daß jener Gutsbesitzer, der behauptete die Italiener seien Faulpelze, nicht einen kleinen Abstecker nach Italien machen kann. Hier würde er feststellen können, wie fleißig die Italiener arbeiten, wenn sie nicht Gefangene sind!“

Spurlos verschwundene Sammies...

We. Rom, 20. März (LZ-Drahtbericht)

Wie von italienischen Blättern aus Tanger berichtet wird, häufen sich in Marokko und Algerien die Fälle, das einzelne amerikanische Soldaten spurlos verschwinden. In der Gegend von Figuig hat sich ein ganzer Stamm erhoben gegen die amerikanische Besatzung, weil diese den arabischen Frauen in schamloser Weise nachstellte. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit zahlreichen Toten auf beiden Seiten.

Benesch will nach Moskau

Ma. Stockholm, 20. März (LZ-Drahtbericht)

Nach einer Reutersmeldung aus London soll Benesch in Kürze einen Besuch in Washington abstatten, um sich von dort aus nach Moskau zu begeben. Benesch gehört zu den Vertretern von Londoner Emigranten-Regierungen, die sich bisher noch nicht die Ungnade des Kremls zugezogen haben. Erst kürzlich hat Benesch eine Rede gehalten, die, wie sich jetzt aus seiner Reise ergibt, wohl in erster Linie den Sinn gehabt hat, seinen Moskauer Besuch vorzubereiten.

Der Tag in Kürze

Generaloberst Dielt, der Oberbefehlshaber der im hohen Norden kämpfenden deutschen Armee, übergab das neu geschaffene „Haus der Kameradschaft“ seiner Bestimmung, das den deutschen und finnischen Soldaten gewidmet ist und den Frontkämpfern durch künstlerische Darbietungen Entspannung schenken soll.

Nach einer Mitteilung des britischen Nachrichten dienstes ist der General Powell zum Leiter des englischen Lufttransportwesens ernannt worden.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Metz, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

darum regte ihn dein Fall in keiner Weise auf. Die Liste der freien Schulstellen lag vor ihm. Die Bleifeder fuhr über die Seite hinweg, und aus irgendeinem nicht feststellbaren Grunde blieb das Auge auf dem Namen Stoinsdorf haften. Warum sollte der Junglehrer Lehnert nicht nach Stoinsdorf versetzt werden? Der Ministerialrat gab dem Sekretär den Auftrag, die Bestallung auszufertigen, was in einer halben Stunde geschehen war. Damit war auch dein Schicksal ausgefertigt. Wäre dem Ministerialrat irgendein anderer Name aufgefallen, hättest du den Landrat Frank Papenbrink und seine Frau Anke nicht zu Gesicht bekommen. Auch nicht ihre Tochter Sabine.

Doch davon konntest du nichts ahnen, als du die Versetzung bekamst. Nicht ungern gingst du weg von Kortendieck. Freilich warst du bei den Heitmannsleuten Kind im Hause gewesen, und sie hätten dich gern behalten. Aber dich band nicht viel an das Dorf, an die Stätte, wo das wunderbar-grausame Leben dir die erste Ohrfeige gegeben hatte. Die Karte holtest du hervor, suchtest Stoinsdorf, das im südwestlichen Heidegebiet Mecklenburgs liegt. Die Süde fließt durch das Dorf, meilenweite Kiefernwälder geben der Gegend das Gepräge.

Etwas war noch zu regeln. Man hatte dir eine Familienschulstelle übertragen, du hattest also mit einer Dienstwohnung von vier bis fünf Zimmern zu rechnen. Alles wäre einfach gewesen, wenn Ursel noch gelebt hätte, und wenn sie die gewesen wäre, die du in

ihr gesehen hattest. Nun blieb nur übrig, deine Mutter zu bitten, zu dir zu ziehen. Keinen Augenblick würde sie zögern. Eine größere Freude konnte ihr nicht widerfahren. Die Schwierigkeit der Wohnung war also leicht behoben.

Suchend und sinnend gingst du in der Stube auf und ab und langtest dann nach der Geige, die griffbereit neben dem Schreibtisch hing. Warum nur? Du hättest es nicht sagen können. Von selber formte sich die Weise des Lönsliedes: „Wenn ich meine Schafe weide, hier auf dieser braunen Heide, mutterseelenallein, allein, Schatz, dann denk' ich dein.“

Leg die Geige fort, Jan Lehnert! Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Suche im Kursbuch den schnellsten Zug nach Stoinsdorf!

Stoinsdorf war ziemlich groß. Es hatte über sechshundert Einwohner und bot mit den umliegenden Dörfern dem Arzt Doktor Papenbrink eine ausreichende Existenz, zumal die Kreisstadt zwölf Kilometer entfernt war und die Kranken darum auf ihn angewiesen,

Seine Tochter Sabine war in einem Holzwerk in Schwerin als Korrespondentin angestellt, kam aber oft auf einen Sonntagbesuch nach Stoinsdorf, von der Kreistadt, der letzten Bahnstation, holte der Vater sie mit dem Auto ab. Wenn sie von ihrer Schweriner Wohnung in der Schusterstraße über die Dächer blickte, wo das Auge sich überall festließ, dann sah sie in Gedanken das stille Stoinsdorf in der Sudentiederung, das sich ausbreitete zwischen Acker, Wiese, Fluß und Wald.

Ihren Vater sah sie im weißen Ärztekittel, hörte seine ruhige Stimme, die die Kranken aufrichtete und ihnen neuen Lebensmut gab. Nachmittags nahm er oft die Doppelflinte und streifte über die Fluren. Das war seine Erholung. Er hatte die Jagd der Stoinsdorfer Feldmark gepachtet. Am Sonntagvormittag setzte er sich gern eine halbe Stunde ans Klavier; wie eine richtige Feier war das. Studenten- und Volkslieder erklangen, und die Mutter kam leise ins Zimmer und ging auf Zehenspitzen in ihre Nähecke; wenn der Vater sang, ruhte alle Wirtschaftsarbeit. Eins seiner Lieblingslieder war die Löwische Ballade von Tom dem Reimer. Als Kind schon hatte Sabine sie oft gehört. Sie hatte sie damals kaum verstanden und nur gewußt, daß man bei diesem Lied die Mutter, die in sich versunken zuhörte, nicht stören durfte. Heute war Sabine zu der Erkenntnis gekommen, daß die Ballade für den Vater nichts anderes bedeutete als ein sich immer wiederholendes Liebesbekenntnis an die Mutter.

(Fortsetzung folgt)

Bildhauerkarbeiten Schlüters in Warschau entdeckt

Plastiken am Palais Krasinski stammen von des deutschen Meisters Hand / Aufschlußreiche Rechnungsbücher

Während in dem noch im vergangenen Jahr erschienenen „Führer durch Warschau“ zu lesen stand, daß der an der Südwestseite des Krasinski-Platzes gelegene Krasinski-Palast nach den Plänen Tylmanns von Gamera unter maßgeblicher Beteiligung der Italiener Bellotti und Cerani errichtet worden sei, haben eingehendere Nachforschungen ergeben, daß weit mehr als bisher angenommen Andreas Schlüter an der Schaffung dieses Palastes beteiligt war.

Zwar war bisher schon bekannt, daß das Giebelrelief von der Straßenseite des Gebäudes von dem späteren großen Baumeister Berlins stammt. Nun aber hat Dr. Schellenberg, der Leiter der Außenstelle Warschau des Amtes für Pflege alter Kunst an der Regierung des Generalgouvernements, auf Grund eingehender

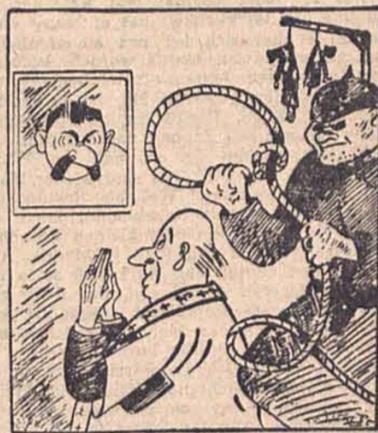
des Zweikampfes des Marcus Valerius Corvus, der dem Geschlecht der Krasinski als Vorfahre gilt, mit einem Gallier, sondern auch das große Giebelrelief der Gartenseite, das den Triumph Cäsars darstellt; ja, Schellenberg wirft sogar die Frage auf, ob nicht der aus Danzig stammende Steinmetz, der in den Jahren 1682 bis 1683 die drei Figuren auf dem stadtsseitigen Frontgiebel geschaffen hat, nicht der noch sehr junge Andreas Schlüter ist, den Graf Krasinski sieben Jahre später wieder holt, damit der nun schon anerkannte Künstler die von ihm eingeleitete künstlerische Ausschmückung des Palais vollendet.

Schellenberg führt auf Andreas Schlüter auch die beiden Wappendekorationen der Stadt- und der Gartenseite des Gebäudes höchstwahrscheinlich zurück, und ebenso sind nach seiner Meinung die Tragsteine der Fensterumrahmungen mit ihren vorzüglichen figürlichen Steinmetzarbeiten auf Grund von Mo-

dellen Schlüters von Steinmetzen ausgeführt worden.

Über die Baugeschichte des Palastes selbst konnte Schellenberg an Hand seiner Forschungen in den Originalquellen im Gegensatz zu der bisherigen anders lautenden Meinung feststellen, daß Tylmann von Gamera eine viel größere Rolle zukommt; denn unter seinen Zeichnungen befand sich auch eine Entwurfskizze für die Fassade des Palastes, während bisher angenommen wurde, daß der Entwurf des Palastes von dem Italiener Bellotti stammt. Aus dem Krasinskischen Rechnungsbuch konnte nachgewiesen werden, daß der Palast schon vor 1680 im Rohbau fertig war, und Bellotti ebenso wie die Italiener Affaita und Solari als Bauunternehmer tätig waren. Tylmann trat erst, als der Innenausbau und die Dekoration der beiden Fassaden begann, von 1690 an wieder als Architekt bei dem Bau des Krasinski-Platzes in Erscheinung.

Bolschewisten-Dank



Karikatur: Leibberg/Dehnen-Dienst
Auch für den Erzbischof von Canterbury hat Stalin schon einen Heiligenschein bereit...

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Professor Dr. Hans Horst Meyer 90 Jahre alt. Der aus Ostpreußen stammende namhafte Pharmakologe, Prof. Dr. h. c. Hans Horst Meyer, wird in diesen Tagen 90 Jahre alt. In Instenburg geboren, wirkte er in Dorpat und Marburg sowie zuletzt an der Wiener Universität. Seine wissenschaftlichen Leistungen gipfeln in einem Lehrbuch der experimentellen Pharmakologie und in der Aufstellung neuer Narkose-Fiebertheorien. Prof. Meyer ist Ehrendoktor der Königsberger Albertina, der Marburger Universität und ausländischer Hochschulen.

Theater
„Der Fälscher“ / Posens zweite Aufführung. Wie mit „Parkstraße 13“ will Axel Ivers auch mit seinem neuesten Kriminalstück „Der Fälscher“, das im Kleinen Haus der Reichsgautheater Posen seine erfolgreiche Aufführung erlebte, Unterhaltungswünschen nachkommen. Richard Weimar inszenierte das Stück, dem Erika Peters einen reizvollen Rahmen gab. Die Aufführung fand anhaltenden Beifall, für den sich auch der Autor bedanken konnte.

Neue Bücher
Margarete Brie: „Die Tagfahrt der Preußen.“ Verlag I. F. Steinkopf, Stuttgart. — Wenn auch die Schriftstellerin in ihrem Buch zehn westpreussische Geschichten aus sieben Jahrhunderten zusammenfaßt, so hat sie ihm doch den Titel nur noch einer dieser Geschichten gegeben: Die Tagfahrt der Preußen zu Kobbelgrube (1465). Und dies ist deshalb das entscheidende Kapitel, weil es schlagartig beleuchtet, warum es einst zum Niedergang Westpreußens kam. Es war nicht, wie auch Margarete Brie in ihrem Schlusswort feststellt, die militärische Niederlage des Ordens bei Tannenberg im Jahre 1410, sondern die Uneinigkeit zwischen den Städten und Landrittern einerseits und dem Orden andererseits, „ener dramatisch-englstirnige Streit: die Bund, hier Orden.“ Otto Knieze



Ferngezündete Flammenwerfer
Mit diesen gefährlichen Dingen waren die Stellungen der Sowjets am Ilimense gesichert. Unsere Abbildung: Ein Mann der Waffen-SS entfernt mit gelbter Hand die Leitungsröhre des Flammenwerfers, der als Fernzündung konstruiert ist. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsbericht. Cantzler, Atl., Z.)

Tiere der Wüste sterben wie an Dürst

Auf Vorrat trinken nur Kamele und Dromedare / Von Annie Francé-Harrar

Es war weit hinter der Oase Tadjura, dort, wo es schon tief in die Sahara hineingehet. Das stählerne, weißüberdunstete Blau des Wüstenhimmels brannte schattenlos.

In einer tiefen Furche lagerten wir uns im Schatten des Autos. Langsam wurden die gelben Wogenberge lebendig. Durch den feinen Schleier von Flugsand, der Tag und Nacht in dünnen Wirbeln über ihre Kämme weht, flogen die graugelben Wüstenspringmäuse. Sie schienen tatsächlich zu fliegen und schossen mit solcher Blitzesschnelle neben uns daher, daß man sie im Sprung oft aus dem Auge verlor. Man hatte uns geraten, auf Sand- und Hornvipern zu achten, die von den Wüstenspringmäusen leben. Die giftigen und jähzornigen Tiere ertragen die offene Mittagsglut des Wüstenhimmels nicht, und es kann einem geschehen, daß man sich ahnungslos auf die bis zu den bösen gelben Augen eingewühlte Schlange setzt. Aber es war nicht eine einzige zu sehen. Ja, wäre es Nacht gewesen, so hätten wir sicher ein paar Dutzende um das Feuer oder im Blendkegel der Autoscheinwerfer versammelt gehabt.

Wüstentiere sind die flinksten Tiere, die es gibt. Der Strauß macht, wenn er in Herden tageweit wandert, Dreimesterschritte; und niemand, nur das allerschlimmste arabische Pferd, kann ihn einholen. Bei uns redet man vom raschen Flug der Rebhühner und Wachteln; aber was soll man von den Flughühnern der Sahara und den Steppenhühnern der asiatischen Riesensavannen sagen, die täglich 300 bis 350 Kilometer weit zu ihrer Wasserstelle und zurück fliegen! Sie übertreffen, obwohl sie wenig größer als Tauben sind, alle Raubvögel an rasender Schnelligkeit. In Wolken bis zu

60 000 Tieren stieben sie auf, die den Himmel zu bedecken scheinen, und in ein paar Sekunden verlieren sie sich in der flimmernden Hitze der Luft.

Ihre große Sorge heißt Wasser. Wo nimmt man mitten in der Sand- und Felswüste Wasser her? Gewiß, es gibt Tau. Zwischen der eiskalten Wüstennacht und dem hitzeflammenden Tag liegt stets ein Morgen, an dem kurz vor Sonnenaufgang die Steine und der Sand für eine halbe Stunde triefend naß sind. Sandfrösche und Eidechsen baden in der kühlen Feuchtigkeit und benützen ihre Haut als schnell aufsaugenden Schwamm. Auch Insekten, Spinnen, selbst Fledermäuse nehmen große Tropfen auf.

Es gibt Tiere der Wüste, denen das Blut ihrer Opfer völlig genügt. Sie haben es einfach verlernt, zu trinken, obwohl das Fleisch der warmblütigen Tiere 70 v. H. Wasser enthält, das ständig ersetzt werden muß.

Wirklich auf Vorrat trinken eigentlich nur Kamele und Dromedare. Man kennt die Geschichte einer australischen Kamelkarawane — im Wüsteninneren geht dort auch heute noch der Verkehr durch Postkutschen mit bis zu sechzehnfachem Kamelgespann —, die vierunddreißig Tage lang wanderte und erst dann zu Wasser kam. Freilich wurden die Tiere täglich gefüttert, fanden auch wohl etwas Salz- und Blaubusch, von dem sogar die Menschen wohlschmeckende Suppen kochten. Aber selbst nach solchen außerordentlichen Leistungen trinkt ein Kamel selten mehr als dreißig Liter am Tag, während die kleineren Pferde, die doch auch an das Leben in der Wüste gewöhnt sind, dann auf einmal hundertzwanzig Liter zu sich nehmen. Außerdem weigert sich das Pferd, an Salzwasser zu gehen; das Kamel und das Trampeltier dagegen brauchen geradezu Salz.

Im übrigen sind alle Tiere der Wüste und Trockensteppe nach Art eines Kaktus auf Wassersparen eingerichtet. Die Reptilien geben durch ihre Schuppen oder Panzer überhaupt kein Wasser ab. Auch die Nager und Huftiere haben sehr verminderte Schweißdrüsen, in allen ihren Körperausscheidungen ist nur wenig Wasser enthalten. Die meisten der afrikanischen Antilopen, Gazellen, Stachelschweine, Pfeifhasen, Erdferkel oder die amerikanischen Gürteltiere brauchen während der bis neunmonatigen Trockenzeit nur wenig oder gar nicht zu trinken. Nur die großen Geschöpfe wie Giraffen und Zebras oder Elefanten müssen ein- bis zweimal die Woche trinken. Sie speichern jedoch keinen eigentlichen Wasservorrat in sich auf. Die Flüssigkeit wird aber gut ausgenutzt und lange im Körper zurückgehalten.

Der Dursttod ist nur ein Schrecken für die Waldbewohner. Aber dort, wo man ihn meistens fürchten zu müssen glaubt — bei den Tieren der Wüste, gibt es ihn nicht.



Adlerschild für Professor Kreis

Der Führer verlieh, wie berichtet, Professor Wilhelm Kreis als einem der größten deutschen Baumeister der Gegenwart zu seinem 70. Geburtstag am 17. März 1943 den Adlerschild des Deutschen Reiches. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte in Gegenwart von Reichsminister Speer dem Jubilar die ihm vom Führer verliehene hohe Auszeichnung (Atlantic-Boesig, Z.)

Quellenforschung nachgewiesen, daß auch das große Giebelrelief von der Gartenseite des Gebäudes nicht von dem Italiener Maderni, sondern ebenfalls von Andreas Schlüter stammt. Die Prüfung des Rechnungsbuches des Jan Dobrogost Krasinski für die Zeitspanne von 1680 bis 1695 hat ergeben, daß Maderni gar kein Bildhauer war, sondern nur Bauunternehmer. Der einzige an dem Bau des Krasinski-Palastes von 1689 bis 1694 tätige Bildhauer war Andreas Schlüter. Er schuf in dieser Zeit nicht nur das stadtsseitige Giebelrelief mit der Darstellung



Truppen der Waffen-SS eroberten Charkow wieder zurück

Eine Pak, die während des Straßenkampfes in einem Vorort von Charkow in Stellung gegangen war (PK.-Aufn.: 44-Kriegsbericht. King, Z.)

Zwei finden eine Heimat / Von Alfred Güntzel

Als der Knecht Christian nach langen Jahren wieder in die Heimat zurückkehrte, in das Land eintrat, das ihn geboren und dann dennoch in die Fremde fortgeschickt hatte, versuchte sich der Winter in letzten Zuckungen, die aber mehr und mehr in den kraftbewußten Regungen des Frühlings ertranken. Noch trug der Fluß Eisschollen hinab zum Meere, und über die träge fließenden Wellen seines nahe der Mündung so breiten Bettes huschten Möwen tief und mit mißtönenden Schreien; aber in den verkrüppelten und knorrigen Uferweiden brachen sich doch schon die ersten zarten Blätter durch die harzverklebten Schalen.

Christian wußte nach mancherlei Hin- und Herdenken in den ersten Tagen seines Wieder-in-der-Heimats, daß der Boden auf die Hand des Sämannes wartete, daß die kommende Frucht gleichsam schon im Saattuch unruhig ward und wachsen wollte. So ging er unverdrossen, und alles Besinnen und Zuhalten abweisend, an die Arbeit.

Das Stück Land, das dem Christian zugewiesen worden war, auf dem ein Häuschen stand, das einstmal sein eigen sein würde, wenn er es sich mit der Bereitwilligkeit seiner Kraft erwerben wollte, war nicht zu groß, aber es war größer in seiner Frucht, als nur ein Mensch bedarf. Und der Knecht schaute im Dorf, das ihm mit seinen Menschen noch recht fremd war, umher, wo die Frau sein

konnte, die seine Tage schmücken und erst zum richtigen Wert bringen sollte. Denn nach des Tages schwerem Schaffen selbst noch am Herd stehen zu müssen, das Bett des Morgens zu richten, die Sonntage nur allein oder am Wirtshaustisch zu verbringen, war nicht des Mannes Absicht, und wenn die Fremde seinem Wesen auch viel Ernst zugemessen, seinem Gesicht Falten eingegeben hatte, die ihn älter erscheinen ließen, als die guten vierzig Jahre zugeben sollten, glaubte er doch noch eine zu finden, die ihm vielleicht sogar einen Erben geben könnte. Darin hätte sich dann ja der Sinn seines Schaffens eigentlich erst recht erfüllt und gerundet. Doch das Dorf gab keine Frauen her. Die in den Jahren zu ihm passen konnten, waren längst schon vergeben, und die jüngeren träumten sich ein schöneres Bild zurecht als am Herd des „Alten“ zu stehen, wie sie ihn bei sich nannten. So blieb der Knecht Christian, der doch nun sein eigener Herr war, mehr denn ein Jahr lang allein auf seinem Boden, dem er abrang, was mit Fleiß, Umsicht und unerschütterlicher Beharrlichkeit zu gewinnen war.

Als der Sommer — der zweite, da der Mann nun wieder daheim war — sich langsam den Tagen zuneigte, in denen die Felder ganz fruchtig sind und nach dem Schnitt der Sense verlangen, schickte ihm die Behörde in der nahen Kleinstadt eine Frau zu, daß sie ihm helfe in der Zeit der Ernte. Denn die

Scholle zeigte schon besseres Gedeihen als im Jahre vorher, und der Mann allein hätte den Segen wohl nicht zu bezwingen vermocht.

Er schaute sie an, die Fremde, als sie eines frühen Morgens vor der Haustür stand und Einlaß begehrte. Sie war nicht viel jünger als er, die erste Blüte war über ihr Antlitz und ihre Gestalt hinweggegangen und hatte karge Spuren hinterlassen; aus denen man Lust und Leid wohl herauszulesen vermochte. Christian ließ so auch den Blick lange auf ihr ruhen, dann hieß er sie eintreten, sprach mit ihr über das, was getan werden mußte und zeigte ihr die Räume des Hauses, die Gerätekammer und die kleine Scheune, in die sie die Ernte bergen wollten. Er fragte nicht nach ihrem Woher, denn seine Kenntnis um die Menschen begünstigte sich mit dem, was er aus ihrem Wesen herauszulesen glaubte.

Sie schafften gemeinsam in harten Stunden. Am Abend stand das Mahl wohlherbeigehalten und kräftig auf dem Tisch. Es gab nicht viel Gespräche, denn sie waren beide müde und wußten, daß ihnen der neue Tag neue Mühen brachte. Aber als die Ernte geborgen war und die Felder nun neuer Aufbereitung harhten, sagte Christian am Abend: „Du könntest bleiben. Allein zwingst du das Leben nicht mehr und ich nicht die Arbeit.“

Sie sah ihn nachdenklich an, dann schüttelte sie langsam den Kopf: „Es geht nicht. Du weißt nicht, was war. Du gabst mir den Lohn, weil ich dir meine Arbeit gab. Mehr kann nicht sein.“

Er fragte nicht, warum. So ging sie am anderen Morgen still wieder und unerkannt.

Als Christian Wochen später mit geliehenerm Fuhrwerk — denn eigen Pferd und Wagen besaß er noch nicht — zur Stadt kam, um der Felder Ertrag abzuliefern und einzukaufen, was der Hof für Herbst und Winter nötig hatte, traf er auf einer der schmalen Straßen die Frau wieder, die einen Knaben an der Hand führte. Er hielt sein Pferd an, rief ihr vom Bock einen Gruß zu. Sie blieb ohne Überraschung stehen und reichte ihm die Hand. Da zeigte er mit der Peitsche auf das Kind neben ihr: „Dein Junge...“

Sie nickte. Er bedachte sich nicht lange und sagte wiederholend:

„Du zwingst es nicht allein! Ich allein finde auch nicht die Heimat richtig, verstehst du! Und ihm — den Knaben meinte er — können wir die Heimat und Vater und Mutter geben.“

„Wenn wir Vergangenes vergessen könnten...“

„Das kann nur bleiben in uns, wenn es wert war — sonst aber darf nur die Zukunft uns sehen. Das Leben!“

Da reichte sie das Kind zu ihm hoch und stieg nach auf den Wagen mit ganz jungen Bewegungen. Christian schien unbewegt, rückte zu auf seinem Platz und sagte zum Pferd mit froher Stimme: „Hüh!“

Karl Muck leitete einmal eine Probe, bei der die Geiger an einer bestimmten Stelle andauernd laisch einsetzten. Wiederholte Ermahnungen fruchteten nichts. Da legte Muck unwillig den Taktstock beiseite und sprach die klassischen Worte: „Meine Herren, ich möchte nur wissen, was Sie eigentlich gegen die Zuhörer haben!“

Tag in Litzmannstadt

Frühling morgen amtlich

Am 21. März beginnt laut Kalender der Frühling. In Wirklichkeit hat er längst angefangen, er hat sich bei uns eingeschlichen, ehe wir uns dessen bewußt wurden. Während man in anderen Jahren oft wochenlang vergeblich auf ihn gewartet hat, ist er diesmal überpünktlich da. Dieses zeitige Frühlingserlebnis nehmen wir doppelt dankbar hin.

Täglich erleben wir es, daß der Winter überwunden ist. Die Tage sind wieder länger und heller geworden. Wer am Spätnachmittag von der Arbeit heimkommt, kann den Heimweg schon mit einem kleinen Frühlingsparade durch den Park verbinden. Wer selbst einen Garten hat, weiß, daß es in diesen Wochen viel Arbeit gibt, und dafür muß jede Stunde am Feierabend ausgenutzt werden. Denn auch das kleinste Gärtchen muß jetzt im Krieg sorgfältig bestellt werden.

Schon macht sich die wärmende Kraft der Sonne geltend. Nicht nur draußen im Freien. Die Hausfrauen merken es sogar in ihrem eigenen Heim. Wo die Sonne in die Fenster scheint, ersetzt sie bereits die Heizung, und man legt eigentlich nur noch ein paar Kohlen in den Kachelofen, weil die Wände und Mauern der Häuser noch die Winterkälte in sich tragen und sich erst langsam erwärmen.

Unsere Zugvögel kehren in diesen Wochen in die Heimat zurück. In Wald und Feld, in Gärten und Parks beginnt ihr Liebeswerben. Auf den Wiesen und am Waldrand kann man bereits die erste „Ernte“ des Jahres halten — dort wachsen die zarten Frühlingskräuter, die man auf dem Sonntagsspaziergang pflücken kann und aus denen man die erste wirkliche „Frühlingsuppe“ bereiten kann.

Es ist keine Zeit, vom Frühling zu schwärmen. Aber das Erlebnis seiner Kraftentfaltung, des neuen Blühens und Werdens, schenkt uns gerade in einer Zeit des härtesten Willenssatzes und des eisernen Schaffens und Strebens nach dem einen großen Ziel neue innere Freude und Spannkraft.

Wir verdunkeln von 18.50 bis 5.30 Uhr.

Rechtzeitiges Eingreifen verhindert Schäden

Wie jedermann wirksam Brandbomben und verspritzte Brandmasse bekämpfen kann

Bei der Bekämpfung von Brandbomben und Bränden ist es wichtig den Verlauf der Brandentfaltung nach dem Aufschlag der Bombe genau zu kennen.

Die Stabbrandbombe ist neuerdings oft mit einer Sprengladung versehen. Man muß also in sicherer Deckung hinter Mauer oder Schornstein ein paar Minuten lang die mögliche Explosion abwarten. Inzwischen wird aus der Deckung mit der Luftschutzhandspritze der Umkreis der Bombe feucht gehalten. Erst nach erfolgter Explosion bzw. wenn einige Minuten verstrichen sind, kann man sich der Bombe nähern und sie mit reichlich Sand und Wasser ablöschen.

Bei Phosphorbrandbomben oder Phosphorkanistern darf man sich durch die sofortige starke Brand- und Rauchentwicklung nicht entmutigen lassen. Diese Bomben enthalten Brennstoff und Phosphor als Brandmasse, die bei der Explosion entzündet wird. Die schnell emporschlagenden Flammen erwecken oft den Eindruck, daß jede Abwehr zwecklos

Der schönste Beruf des jungen Mädchens

Im Schwesternberuf gibt es zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten / Führungsaufgaben

Die in letzter Zeit erfolgten Veröffentlichungen über den Beruf der nationalsozialistischen Schwester geben, im Hinblick auf die diesbezüglichen vorliegenden Anfragen vieler Mädel und Eltern, Veranlassung, die Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Beruf einmal zusammenfassend zur Darstellung zu bringen und damit immer noch vorliegenden falschen Auffassungen und Vorurteilen entgegenzutreten.

Bei der Berufswahl für unsere Mädel handelt es sich im allgemeinen darum, die Zeit bis zu einer Eheschließung sinnvoll auszufüllen und außerdem für die möglichen Wechselfälle des Lebens eine Sicherung zu schaffen. Die Schwesterliche Ausbildung und Tätigkeit stellt eine hervorragende Vorbereitung dar für spätere Pflichten der Hausfrau und Mutter. Die nationalsozialistischen Jungschwestern werden in bewußtem Gegensatz zu anderen Auffassungen dazu erzogen, in Ehe und Mutterschaft ihr höchstes persönliches Ziel zu sehen. Nicht immer aber wird schon in jungen Jahren eine Eheschließung erfolgen und nicht immer bedeutet auch eine eingetragene Ehe den Abschluß der beruflichen Tätigkeit für das ganze Leben. Es wird daher manches Mädel und es werden auch manche Eltern nach den Möglichkeiten fragen, die im Falle längerer Berufstätigkeit im Schwesternberuf gegeben sind.

Die Möglichkeiten einer beruflichen Fortentwicklung sind im Schwesternberuf sehr mannigfaltig. Nach der abgeschlossenen Schwesternausbildung hat jede Schwester die Möglichkeit, zur leitenden Stationschwester aufzusteigen. Bei ausreichender Erfahrung kann sie ferner die Leitung einer kleineren Anstalt übertragen erhalten und ist damit leitende Schwester. Wenn sie nunmehr noch weiter aufsteigen möchte, dann muß sie zunächst für die Dauer eines Jahres die Oberinnschule besuchen. Dort macht sie das Oberinnschulexamen. Für die Erreichung dieses Zieles sind selbstverständlich besonders gute Leistungen und Führungseigenschaften vorausgesetzt, da die Oberin als besonders wichtige und schöne Aufgabe die Verantwortung für die Gesamtbildung der Schwesternschülerinnen zu tragen hat und

ihnen mütterliche Führerin und Beraterin sein soll.

Es gibt neben dieser Entwicklung zu den Aufgaben der Leitung und Menschenführung aber auch noch eine ganze Anzahl anderer Entwicklungsmöglichkeiten. So kann jede Schwester, die hierfür besondere Neigung und Begabung hat, eine Spezialausbildung durchmachen zur Operationsschwester. Damit wird sie die wichtigste Gehilfin des Arztes. Sie kann auch Röntgenchwester werden oder Diätküchenleiterin, ebenfalls selbstverständlich nach einer entsprechenden Spezialausbildung. Jede Schwester, die die notwendige Eignung hat, kann außerdem Jungschwesternführerin werden. Als solche hat sie die Erziehung der Jungschwestern sowie einen Teil des Unterrichts zu leiten.

Der Wunsch vieler Mädel ist es, außerhalb des Krankenhauses als Gemeindegewesenerin eingesetzt zu werden. Diese Tätigkeit ist auch tatsächlich eine der schönsten Aufgaben, die der Schwesternberuf zu bieten hat. Die Gemeindegewesenerin betreut in ihrem Gebiet, das auf dem Land immer eine ganze Anzahl Dörfer umfaßt, nicht nur die Kranken, sondern hat auch durch Aufklärung und Beratung wichtige Aufgaben der vorbeugenden Gesundheitspflege, insbesondere im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ der NSV.

Die Entwicklungsmöglichkeiten zu Führungsaufgaben für Schwestern, die nicht das Examen als Krankenschwester abgelegt haben, sondern die als Säuglingsschwester ausgebildet wurden, sind an sich die gleichen, lediglich mit dem Unterschied, daß ihre Tätigkeit nicht in einem allgemeinen Krankenhaus liegt, sondern in einer Kinderklinik oder einem Säuglingsheim. Während die Krankenschwester außerhalb des Krankenhauses als Gemeindegewesenerin eingesetzt werden kann, besteht für die Säuglingsschwester die Möglichkeit des Einsatzes als Schwester der nachgehenden Fürsorge. In diesem ganz besonders dankbaren Arbeitsgebiet obliegt ihr die Sorge für die gesundheitliche Entwicklung aller in ihrem Bereich wohnenden Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, insbesondere jedoch der Säuglinge, die sie im Auftrage der NSV. von Haus zu Haus besucht und betreut.

Nähere Auskünfte hierüber erteilen der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern, Posen, Dr. Wilms-Straße 48/49, die Kreisamtsleitungen der NSV. sowie die Berufsberatungstellen der Arbeitsämter.

Schwesterarbeit ist in einem ganz besonderen Maße Dienst am Leben, an der Gesundheit und damit an der Zukunft des deutschen Volkes. Kein anderer Beruf bringt wie er die höchsten mütterlichen Tugenden zur Entwicklung und Anwendung. Schwestern werden heißt daher nicht nur den schönsten, sondern auch den weiblichsten aller Frauenberufe zu wählen.

Flugzeug-Namengebung

Am Sonntag, dem 21. März, führt die NSFK-Standarte 119 in der Zeit von 11 bis 12 Uhr die Namengebung für das segelfiegerische Ausbildungsjahr 1943 durch. Der Kreisleiter, Pg. Waibler spricht auf dieser Veranstaltung zu der angetretenen Flieger-Hitler-Jugend und dem Flieger-Fähnlein über die Bedeutung der vormilitärischen fliegerischen Ausbildung und nimmt die Namengebung der Flugzeuge vor.

Diese Flugzeugtaufe sollte ursprünglich auf der Segelflugübungsstelle in Dombrowka bei Zgierz stattfinden, sie wurde aber in den Hitler-Jugend-Park verlegt, um allen Förderern des NS-Fliegerkorps, der deutschen Bevölkerung Litzmannstadts und vor allem den Eltern der Flieger-Hitlerjugend und der Pimpfe des Flieger-Fähnleins Gelegenheit zur Teilnahme zu geben sowie zur Besichtigung der Schulmaschinen, mit denen die deutsche Jugend ihre erste fliegerische Ausbildung erhält.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Liebesgeschichten („Capitol“)

Ob ein Film zeitnahe ist und den Menschen von heute innerlich anspricht, das ist weniger eine Frage der Zeit, in der er spielt, als eine solche seiner Gestaltung. Und in dieser Beziehung hat Viktor Tourjarski mit dem neuen Ufa-Film „Liebesgeschichten“ unbedingt ins Schwarze getroffen, einen Unterhaltungsfilm geschaffen, der in schwerer Zeit wirkliche Erleuchtung schafft, entspannt. Das Thema ist das alte: Liebesgeschichten um die Geschichte einer Liebe. Die Handlung spielt über eine Generation vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Wesentlich ist der trotz allem episodischen Geschehen innere Gehalt, von besonderer Wirkbarkeit das Menschlich-Allzumenschliche in ihm, aber auch die szenische Gestaltung in seinem Schlußteil. Mit Willy Fritsch und Hannelore Schröth haben eine Anzahl bekanntester Schauspieler Anteil am spielerischen Erfolg.

Helmut Lemcke

Briefkasten

Pragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpf. in Briefmarken beifügen. Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

W. M. Es ist nicht festzustellen, wann Marika Röck geboren ist.

H. M. Angaben über den Försterberuf kann Ihnen das Forstamt Litzmannstadt, Falklandstraße 31, machen.

A. H. Wenden Sie sich an das Wehrbezirkskommando Litzmannstadt, Sachgebiet Dolmetscher.

Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 16-18: Bunter Nachmittag, 18-18.15: „Chandra Lal“, Hörzene. 18.30-19: Der Zeitspiegel, 19.20-20: Frontberichte und politischer Vortrag, 20.15-21: Zeitgenössische Kleinigkeiten, 21.30-22: Operettenmelodien, Deutsche Liedersendungen: 17.10 bis 18.30: Von Paul Graener bis Anton Dvorak, 20.15-22: Aus Oper und Konzert (u. a. Srenen aus „Bohème“).

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter, Og-Leiter holen sofort wichtige Post im Kreisorganisationsamt ab.

Og. Schiessing, NS-Frauenstaffel, Dt. Frauenwerk, Sonnabend 19 Uhr Gemeinschaftsabend, Tilister Str. 4.

SA-Reitersturm, Sonntag Dienstbeginn 9 Uhr Reitplatz, möglichst eigene Pferde mitbringen, Geländerritt.

Musikzug SA-Standarte 5, Sonntag 9.30 Uhr Dienststelle wichtige Probe. Anzug: großer Dienstanzug.

Arbeitscheu? / In die Arbeitsanstalt!

Was jeder aus dem Fürsorgerecht für Deutsche wissen muß / Von k. Stadtrat Lindner

Wer, obwohl arbeitsfähig, infolge seines Verschuldens der öffentlichen Fürsorge selbst anheimfällt oder einen seiner Unterhaltsberechtigten (Ehefrau, Kinder) anheimfallen läßt, kann in einer Arbeitsanstalt untergebracht werden. Als Unterhaltsberechtigter gilt auch ein uneheliches Kind dem Erzeuger gegenüber, wenn er in öffentlicher Urkunde sich zur Unterhaltszahlung verpflichtet hat oder rechtskräftig dazu verurteilt ist. Außer der Unterbringung in ein Arbeitshaus besteht die Möglichkeit der Bestrafung auf Grund des § 361 Ziff. 10 des Strafgesetzbuches. Das Volkspflegeramt war bisher hinsichtlich der Stellung von Straftätern gegen säumige deutsche Ernährer sehr zurückhaltend und hat mit Verwarnungen und Belehrungen versucht, Besserung zu erzielen. Auf eine Strafanzeige gegen einen unehelichen Erzeuger wegen hartnäckiger Verweigerung der Unterhaltsbeiträge, zu deren Zahlung er verurteilt war, hat das Amtsgericht eine Freiheitsstrafe von vier Wochen verhängt. Strafschärfend wirkt in solchen Fällen stets, wenn der Unterhaltspflichtige — was sehr oft geschieht — aus Böswilligkeit sel-

nen Arbeitsplatz wechselt, um die Lohnpfindung unmöglich zu machen.

Ich wies schon darauf hin, daß bei Arbeitscheu und offenbar unwirtschaftlichem Verhalten die Unterstützung auf das äußerste zu beschränken ist und daß, wenn überhaupt etwas getan wird, nur das zur Fristung des Lebens Notwendige zu gewähren ist. Das gleiche gilt bei Arbeitslosen, denen das Arbeitsamt die Arbeitslosenunterstützung entzogen hat, weil sie nicht einsatzbereit sind. Stets muß in solchen Fällen die Gewährung jeglicher Unterstützung von der Leistung angemessener Arbeit gemeinnütziger Art abhängig gemacht werden. Wird auch diese verweigert, was meistens der Fall ist, dann hört jede Fürsorge für den Schuldigen auf. Sind Kinder in der betreffenden Familie, dann ist es Aufgabe des Jugendamtes, für deren anderweitige Unterbringung — in Heimen oder anderen Familien — zu sorgen. Machen die Eltern hierbei Schwierigkeiten, dann wird ihnen das Personensorgerecht durch Gerichtsbeschluß entzogen. Das Jugendamt bestimmt dann den Aufenthalt der Kinder, während gegen die Eltern die angeführten Maßnahmen durchgeführt werden.

Wirtschaft der L. Z.

Rückläufige Entwicklung der Welt-Erdölgewinnung

Briten und Amerikaner müssen sich einschränken / Die Folgen des U-Boot-Krieges

Die gewaltige Bedeutung, die das Erdöl im Laufe der letzten Jahrzehnte vor allem als Treibstoff zu Lande, zu Wasser und in der Luft gewonnen hat, ist so allgemein bekannt, daß sie keiner Erklärung mehr bedarf. Ebenso offenkundig ist die Tatsache, daß der Kriegsbedarf aller Völker an Erdöl deren Friedensbedarf ganz erheblich übersteigt. Und schließlich läßt sich nicht übersehen, daß der unmittelbare und mittelbare Wehrmachtbedarf in den meisten Ländern zu einer namhaften Einschränkung des übrigen Verbrauchs nötigt. Diesen Umständen müßte eine entsprechende Steigerung der Erdölgewinnung Rechnung tragen. Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß die technischen Voraussetzungen für eine solche Steigerung in den meisten Erdölgebieten der Erde gegeben sind. Trotzdem zeigt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß im Gegensatz zum Weltkrieg 1914/18 während des gegenwärtigen Weltkrieges die Welt-Erdölgewinnung nach einem anfänglichen wesentlichen Aufstieg in eine rückläufige Entwicklung verfällt, wie nachstehende Aufstellung zeigt:

Weltförderung in Millionen t:

1914	1918	1939	1940	1941	1942
56,25	64,80	268,9	297,7	305	287

Wenn in Hinterindien und in Rußland die unmittelbaren Wirkungen des Krieges zeitweilige Unterbrechungen der Erdölförderung verursacht haben, die das letzte Jahresergebnis beeinträchtigen, so gilt gleiches nicht für die Vereinigten Staaten, auf die allein 10 Mill. t des letzten Jahresrückgangs entfallen, für Südamerika und für Vorderasien. Die in diesen Gebieten erfolgten Kürzungen der Erdölgewinnung können keine andere Ursache haben, als die infolge des wachsenden Mangels an Tankerschiffen eingetretene Unmöglichkeit, die gewonnenen Erdöl im früheren Umfang zu den Verbrauchsbezirken fortzuführen. Zur Aufspeicherung von größeren Mengen Erdöl an den Gewinnungsstätten stehen keine Einrichtungen zur Verfügung. Sie würden auch keinen wirtschaftlichen Vorteil versprechen. Hier zeigt sich also eine welttragende Wirkung des U-Boot-Krieges, der verhindert, daß die den Briten und Amerikanern zur Verfügung stehenden Erdölkapazitäten ihnen in dem Maße zuzugute kommen, wie sie zur Befriedigung ihrer militärischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse benötigen.

Während die Achsenmächte zur Ergänzung ihres Treibstoffaufkommens längst eine ausge dehnte und leistungsfähige Kohleverflüssigung ausgebaut und sich außerdem durch ihre Waffenerfolge bedeutende Erdölkapazitäten in Europa und im Fernen Osten nutzbar gemacht haben, müssen die Vereinigten Staaten und das britische Reich trotz aller Versuche, den Erdölbedarf in erster Linie auf die Neutralen und die ihrem Einfluß unterworfenen Länder abzuwälzen, sich die tiefstgehenden Beschränkungen ihres zivilen Verbrauchs auferlegen, um genügend Mengen für militärische Zwecke frei zu bekommen. Ihre Bemühungen um die Nachholung ihrer Versäumnisse

auf dem Gebiet der Kohleverflüssigung können, wenn überhaupt, erst auf sehr lange Sicht Ergebnisse erzielen, die ernstlich zu werden sind.

Herstellungsvorbot für unwichtige Bekleidung

Seit Kriegsbeginn gibt es eine von der Reichsstelle für Kleidung aufgestellte und wiederholt ergänzte „Liste nichtversorgungs wichtiger Spinnstoffwaren“, Bekleidungsstücke, Stoffe usw., die auf dieser Liste stehen, dürfen von den Textilbetrieben aller Art nicht mehr hergestellt werden, es sei denn, daß eine Ausnahmegenehmigung vorliegt. Von diesem Herstellungsverbot gab es bis zu dem am Jahresanfang erfolgten Erlaß der neuen textilen Bewirtschaftungsvorschriften insofern eine Ausnahme, als die Schneider, Textileinzelhändler usw. auch nichtversorgungs wichtige Artikel aus solchen Stoffen anfertigen konnten, die ihnen der Verbraucher brachte. Der Reichsbeauftragte für Kleidung teilt nunmehr mit, daß diese Möglichkeit jetzt nicht mehr besteht. Nichtversorgungs wichtige Waren dürfen jetzt von den Textilbetrieben auch dann nicht hergestellt werden, wenn der Verbraucher den Stoff hierfür ordnungsmäßig erworben hat und dem Schneider oder Textilgeschäft zur Anfertigung übergibt. Zu den Artikeln, die der Schneider auch dann nicht anfertigen darf, wenn ihm der Kunde den Stoff bringt, zählen beispielsweise lange Hosen für Frauen, Complots, Schlafanzüge, Schlangzüge, Bademäntel, Morgenröcke usw.

Nur noch lebenswichtige Pelze!

Die Reichsstelle für Rauchwaren hat eine Anordnung über die ausschließliche Herstellung lebenswichtiger Erzeugnisse erlassen. In der grundlegenden Anordnung über die Bewirtschaftung von Rauchwaren vom 15. 1. 43 war bestimmt worden, daß zahlreiche Fellsorten, wie Kanin, Lamm, Hamster usw., nur für Wehrmachtaufträge verwendet werden dürfen. Soweit die Felle nicht dieser Wehrmachtaufgabe vorbehalten waren, konnte grundsätzlich noch anderes ziviles Pelzwerk hergestellt werden. Jetzt wird die Neuanfertigung von Pelzwerk auf wenige Ausnahmefälle beschränkt. Für den örtlichen Bedarf in den Ostgauen (also auch für Wartheland) dürfen Pelzmützen angefertigt werden. Außerdem dürfen nur noch schmale Frauenpelzkragen bis zur Breite von 25 cm und Colliers, Krawatten aus nur einem Fuchsfell oder zwei Marderfellen u. ä. angefertigt werden. Diese Beschränkung entspricht im Grunde den begrenzten Möglichkeiten für die Neuanfertigung in den übrigen Zweigen der Bekleidungsindustrie.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft weist nochmals mit Nachdruck darauf hin, daß der Wasserweg für alle nur möglichen Transporte in der Ernährungswirtschaft auszunutzen ist, um eine größtmögliche Entlastung der Eisenbahn zu erreichen.

L. Z.-Sport vom Tage

Sport der Älteren — eine gerade jetzt notwendige Forderung

Eine starke Förderung des Altersturnens und -spiels erfolgt durch den NSRL.

Auf die Kraft der Älteren Jahrgänge, also der 50-, 60- und 70jährigen Männer, kommt es im Kriegsviel an. Sie auf der Höhe zu halten und zu stärken, ist bedeutsam für die gesamte Volkskraft und die Leistungsfähigkeit der Heimat. In den Turn- und Sportvereinen sind die Älteren schon immer das Rückgrat des Vereinsbetriebes gewesen; heute aber in noch verstärktem Maße. Überall da, wo sie am dringendsten benötigt werden, stehen sie ihren Mann; im Jugendturnen, das seinen vorrangigen großen Erfolg den Älteren mit zu verdanken hat, im Kinderturnen und sogar im Frauenturnen. Viele von ihnen gehören von Jugend auf dem Sport an, dem sie seit ihrer Zeit als Wettkämpfer und Spieler treu geblieben sind. Viele sind aber auch später hinzugekommen, weil sie erkannt haben, daß in der Zeit des Alters — also meist schon in den vierziger Jahren — die Elastizität und Härte der Knochen und Muskeln erheblich nachläßt und daß dann Leibesübungen notwendig sind. Das Geheimnis der hohen Leistungsfähigkeit Älterer Turner liegt in der Regelmäßigkeit, mit der gerade in den Jahren der physiologischen Alterung geturnt wird. Der NSRL hat es sich zum Ziel gesetzt, im Kriegsviel das Turnen der Älteren mit allen Kräften zu fördern. In den Sportgauen, zum Teil auch schon in den Sportkreisen, sind Obleute für das Alterturnen eingesetzt. Reichsmännerturnwart Schneider hat erstmalig für Juni d. J. an der Reichsakademie für Leibesübungen einen Lehrgang angesetzt, um diese Obleute mit den Richtlinien bekanntzumachen, die er mit so großem Erfolge bereits für die „vierteljährliche Vorturnstunden“ der Kreise eingeführt hatte. Diese bezwecken die Beseitigung von überalterten Betriebsformen und die Schaffung einer fröhlichen Turnstunde nach neuesten Gesichtspunkten. Für die Älteren kommen keine Wettkampfformen in Frage. Die Körperschule tritt in den Vordergrund; aber auch Lauf- und Gehübungen, Spielturnen, Hallenspiele werden gepflegt. An die Ausgestaltung der Geselligkeit ist auch gedacht, die bei gegenseitigen Besuchen der Älterenabteilungen in

den Arbeitsplatzen wechselt, um die Lohnpfindung unmöglich zu machen.

Ich wies schon darauf hin, daß bei Arbeitscheu und offenbar unwirtschaftlichem Verhalten die Unterstützung auf das äußerste zu beschränken ist und daß, wenn überhaupt etwas getan wird, nur das zur Fristung des Lebens Notwendige zu gewähren ist. Das gleiche gilt bei Arbeitslosen, denen das Arbeitsamt die Arbeitslosenunterstützung entzogen hat, weil sie nicht einsatzbereit sind. Stets muß in solchen Fällen die Gewährung jeglicher Unterstützung von der Leistung angemessener Arbeit gemeinnütziger Art abhängig gemacht werden. Wird auch diese verweigert, was meistens der Fall ist, dann hört jede Fürsorge für den Schuldigen auf. Sind Kinder in der betreffenden Familie, dann ist es Aufgabe des Jugendamtes, für deren anderweitige Unterbringung — in Heimen oder anderen Familien — zu sorgen. Machen die Eltern hierbei Schwierigkeiten, dann wird ihnen das Personensorgerecht durch Gerichtsbeschluß entzogen. Das Jugendamt bestimmt dann den Aufenthalt der Kinder, während gegen die Eltern die angeführten Maßnahmen durchgeführt werden.

Abschluß der Spiele der Fußballkreisklasse

In der Kreisgruppe Litzmannstadt werden die Punktspiele im Fußball am heutigen Sonnabend mit der Begegnung der beiden zweiten Mannschaften der SG. Union 97 und der SG. Ordnungspolizei abgeschlossen. Im Spiel der 1. Runde konnte Union mit 5:2 gewinnen und wird diesmal alles daransetzen, ebenfalls zum Erfolg zu kommen, zumal einige neue Spieler verfügbar sind. Das Treffen findet heute um 15.30 Uhr auf dem Zellgarr-Sportplatz an der Königsbacher Straße (Endstelle 10 und 8) statt.

Gaumelsterschaftsspiele erst wieder am 4. April

Wegen des bevorstehenden Heldengedenktages und des am 28. März folgenden Tages der Wehrmacht wurden die vorgesehenen Gaumelsterschaftsspiele zur Fußballgaumelsterschaft des Warthelandes verlegt und werden nach einem neuen Plan erst im April ausgetragen. Für den 4. April sind nun folgende Spiele angesetzt worden: Orpo Litzmannstadt — DWM, Posen, Reichsbahn Litzmannstadt — Post-SG, Posen, DSC, Posen — NSG, Zduniska Wola. Am 11. April folgen dann die Begegnungen Orpo Litzmannstadt — Reichsbahn-SG, Post-SG, Posen — Union 97 Litzmannstadt, TSG, Kutno — DWM, Posen und Orpo Posen — TSG, Gnesen. Damit wären die wesentlichen Meisterschaftsspiele des Spieljahres 1942/43 abgeschlossen, und es bräue sich nur noch die vier ausstehenden Spiele der 1. und 2. Runde zwischen Reichsbahn-SG, Litzmannstadt und TSG, Gnesen sowie zwischen NSG, Zduniska Wola und den Gnesenern nachgeholt zu werden, die an den Sonntagen vom 18. 4. bis zum 9. 5. ausgetragen werden sollen.

Aus dem Wartheland

Gaufrauenchaftsleiterin zum Einlat

schw. Auf der am Mittwoch in der Aula der Oberschule Konin stattgefundenen Führerinnentagung der NSF/DFW, des Kreises Konin sprach am Nachmittag die Gaufrauenchaftsleiterin Helga Thro sowie Kreisleiter Margull. Die Gaufrauenchaftsleiterin erläuterte nach Schilderung der politischen Lage die einzelnen Einsatzmöglichkeiten der deutschen Frau im totalen Kriegseinsatz. Wenn auch im Warthegau zuerst fremdvölkische Arbeitskräfte in Fabriken eingeschaltet werden, müssen doch viele Stellen, die zur Beaufsichtigung und Führung dieser Arbeitskräfte dienen, von deutschen Frauen besetzt werden. Auch die Ablösung verschiedener Arbeitskräfte in den Büros und Dienststellen sowie der Einsatz der Frau in den Läden und Verkaufsstellen wird vordringlich durchgeführt. Daneben wird ein erhöhter nebenberuflicher und ehrenamtlicher Einsatz erfolgen, besonders in der Arbeit der Partei und der NSV, in der Wehrmachtbetreuung und in der Nachbarschaftshilfe bei kinderreichen Familien und Soldatenfrauen. Allem voran und übergeordnet wird ganz besonders im Jahr der gesunden Lebensführung das ureigenste Gebiet der deutschen Frau, das Arbeitsgebiet als Hausfrau und Mutter, zu setzen sein, und hier wird durch Freistellung der bisher noch eingesetzten Hausgehilfinnen die deutsche Frau die Hausarbeit und die Erziehung der Kinder übernehmen und dazu beitragen, daß die Volksgesundheit sichergestellt und die besonders im Warthegau noch hohe Säuglingssterblichkeit herabgemindert wird.

Verwaltung zweier Landratsämter

rk. Mit der Vertretung des zur Wehrmacht einberufenen Kreisleiters und Landrats Kollmeier ist der Oberlandrat Marius Moisen beauftragt worden. Neben dem Kreis Lentschütz hat Oberlandrat Moisen gleichzeitig den zur Wehrmacht einberufenen Landrat Trende in Kutno zu vertreten. Mit Oberlandrat Moisen kommt ein auf dem Gebiete der Aufbauarbeit erfahrener und bewährter Pionier in das östliche Wartheland. Er hat im Protektorat das Oberlandratsamt Olmütz aufgebaut. Nach Beendigung seiner Aufgaben im Protektorat hat er längere Zeit den Landrat in Jarotschin vertreten. Auch in der Fachpresse ist Moisen kein Unbekannter. Bald nach seinem Eintreffen hat er mit den betreffenden Ämtern Fühlung genommen.

Neuregelung des Pferdeverkaufs

Der Reichsbauernführer hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung mit Wirkung vom 10. März 1943 eine Anordnung erlassen, wonach außer für Nutzpferde auch für alle Fohlen und Zuchtpferde Höchstpreise festgesetzt werden. Verkaufliche Pferde müssen bei Kreisbauernschaften bzw. Züchterverbänden gemeldet werden.

Neuer Abschnitt deutscher Sprachgeschichte

Die Hochsprache als die zusammenfassende Klammer aller deutschen Gaubewohner

Das letzte Heft der Zeitschrift „Wartheland“ erschien mit einer neuen Umschlagseite, was insofern bedeutsam ist, als es zum ersten Male das seinerzeit vom Gauleiter verkündete Gauwappen, die Verbindung von Schwert und Pflug, als das Sinnbild unseres Gauers der Frontsoldaten brachte.

Von großem Interesse für alle deutschen Volkstumsgruppen unserer befreiten Heimat dürfte eine Abhandlung sein, die Prof. Dr. Lutz Mackensen von der Reichsuniversität unter dem Titel „Das Schicksal der deutschen Sprache im Wartheland“ schreibt, zumal gerade die Gemeinsamkeit unserer Muttersprache ein besonders wichtiges Instrument der restlosen Deutschwerdung ist. Nachdem der Verfasser von der Vielfalt der deutschen Mundarten bei den alleingewessenen Volksdeutschen und den Umsiedlern aus den verschiedenen Ländern gesprochen hat, geht er weiter auf die mundartlichen Verschiedenheiten der aus dem Altreich eingeströmten Deutschen ein. Es heißt dann abschließend in diesem Aufsatz:

„In den Büros und Betrieben, in den Schulen und den Einheiten unserer Gliederungen steht der Baltendeutsche neben dem Ostpreußen, dem Sachsen, dem Bessarabien- und dem Wolhyniendeutschen; hier dringen schwäbische, dort nordbuchenländische Laute an sein Ohr; soll er nun lieber rheinländisch reden wie sein Nachbar zur Linken, oder soll er sich das bayerische Idiom seines Nachbarn zur Rechten zum Muster dienen lassen? Soll er das haarfein gelaute s-t des Hamburgers als vorbildlich empfinden oder soll er sich dem hämmern Rhythmus des Volksdeutschen bequemen?“

Zur Gefahr der fremdsprachlichen Unterwanderung tritt also die nicht geringere der Sprachunsicherheit. Die Aufbauaufgaben des Gauers verbieten es, abzuwarten, wie sich etwa einmal mit der Festigung des Siedlungsvorganges auch die sprachlichen Verhältnisse klären könnten. Erziehung läuft immer und unter allen Umständen durch die Schleuse der Sprache; diese Schleuse muß gut und fest gebaut sein. Es muß also, soll dem großen Erziehungswerk, das uns aufgegeben ist, die sichere Grundlage nicht fehlen, eine behutsame Sprachsteuerung einsetzen, die Unsicherheiten beseitigt und Gefahren bannt. Und es ist beim deutschen Sprachstand der Gegenwart und zumal angesichts der Sprachlage des Gauers selbstverständlich, daß diese Sprachsteuerung dem Ziel der Hochsprache zustreben muß. Sie allein kann zwischen den Mundartspannungen wirksam vermitteln, sie allein aber auch dahin wirken, daß sich die einzelnen Siedlergruppen das Bewußtsein der neuen Verbundenheit stärkt. Das Ziel wird nicht von heute auf morgen zu erreichen sein; es wird nicht an Übergängen fehlen, die — zumal auf dem Lande — den geschichtlichen Mundartbildungen ähneln oder auch gleichen. Es ist an sich auch durchaus denkbar und sogar begrüßenswert, daß sich, be-

sonders in dörflicher Umgebung, manche dieser Übergänge festigen und allmählich zu neuen Ostmundartformen auswachsen. Aber auch in diesen etwa entstehenden Mundarträumen des Gauers muß und wird die Hochsprache jene vorranghafte Bedeutung haben, die sie in den Altmundartgebieten erst nachträglich, in unseren Tagen, zu erhalten beginnt. Denn diese Hochsprache wird die einzige sprachliche Klammer sein können, die alle Gaugenossen umschließt und in ihr wird jenes Gemeinschaftsgefühl wachsen, das künftiger Gauenheit Grundlage sein muß.

Damit aber entsteht im Reichsgau Wartheland der erste Grobraum im deutschen Sprachbezirk, der die hochsprachliche Fügung grundsätzlich zur Norm erhebt. Ein bedeutsamer neuer Abschnitt der deutschen Sprachgeschichte scheint eingeleitet: das sprachliche Einigungsbestreben (in langen Jahrhunderten entwickelt, vorbereitet, in seinen praktischen Möglichkeiten ausgeformt und an vielen Stellen unseres öffentlichen Lebens versuchsweise erprobt) gewinnt hier erstmalig einen weiten Raum zur Entfaltung und Auswirkung. Auch sprachlich vollzieht sich im Wartheland beispielhaft die Vollendung des werdenden Großdeutschland.

Diese sprachpolitischen Überlegungen sind keineswegs Planungen, am grünen Tisch oder in der Studierstube eronnen; sie folgen vielmehr nur dem Entwicklungsgang, den das Leben selbst vorzeichnet. Schon zeigt sich nämlich in Schulen und überall sonst, wo auf sprachliche Dinge geachtet wird, das deutliche Bestreben der Sprecher, die sprachliche Unsicherheit durch die Gewinnung einer verbindlichen Norm zu überwinden, und ganz von selbst stellt sich dem Suchenden die Hochsprache als einzige Möglichkeit dar, der Schwierigkeiten Herr zu werden, die ihm seine angestammte Mundart in der Verständigung oder bei der Wahrung seiner Würde bereitet. Der allmähliche Schwund mundartlich bestimmter Lautungen, Bezeichnungen usw., bewußt vollzogen oder unbewußt abgeschlossen, arbeitet der Hochsprache schnell vor. Ja, es ist beobachtet worden, daß selbst altansässige landische Mundartsprecher bewußt die alte Mundart ablegen, um den Kindern, die sich in eine so sprachbunte Umgebung versetzt sehen, den Weg zu erleichtern; auch in die Haussprache dringt also die Hochsprache von selbst ein. Unsere Jugend wird, hat sie einst diese Schulung unseres Gaulebens durchlaufen, hat sie dazu in Arbeitsdienst und Wehrmacht Großdeutschland erlebt, sich der Hochsprache natürlich verbunden fühlen. Ihr dabei zu helfen, hierfür die Voraussetzungen zu schaffen, die Hemmungen wegzuräumen, die solcher Entwicklung im Wege liegen, ist die Aufgabe einer verantwortungsbewußten Sprachpolitik.“

Die Parole Des Bauern

Am „Schwarzen Brett“ der Landesbauernschaft steht:

Wird jetzt im Frühjahr gepflügt, so soll stets zur Schonung der Bodenfeuchtigkeit sofort danach geschleppt und geeggt werden. Hängt man gleich an den Pflug einen Schleppbalcken, so wird ein Arbeitsgang erspart.
Ist der Einsatz des Kultivaturs (Grubbers) oder der Walze nötig, so muß danach der Acker wieder mit der Egge aufgeraut werden, da andernfalls erhebliche Wasserverluste eintreten.
Ist es nicht möglich, den für den Sommer vorgesehenen Dünger rechtzeitig vor der Saat zu geben, so empfiehlt sich die Kopfdüngung nach erfolgtem Aufgang auf die trockene Saat.

Jeder Kartoffelanbauer muß unter allen Umständen in den nächsten Wochen seine Kontingentsmenge an Speise- und Fabrikkartoffeln erfüllen. Außer der Ablieferung des Solis müssen aber auch alle sonst noch freierwerbenden Kartoffeln dem Markt zugeführt werden. Es ist zweckmäßig, die Ablieferung unverzüglich vorzunehmen, da im Frühjahr noch rund 150 000 Wagen Pflanzkartoffeln zu befördern sind, wodurch die Wagengestellung für Speise- und Fabrikkartoffeln mit jedem Tag schwieriger wird.

Hochtragende Sauen müssen Bewegung im Auslauf oder auf naher Weide haben. Im Sommer wie im Winter eignet sich zur Fütterung neben Kartoffeln gutes Silofutter im Gemisch mit Grünfütter und zerkleinerten Rüben. Bei starker Abmäzung erhalten die Sauen Kartoffelzugulaen. Bei jungem Grünfütter ist die Magermilch zu kürzen und der Schrot durch Kartoffelflocken und Schnittzweibrot zu ersetzen. Roggenkleie gehört nicht in den Zuchtstall.

Lentschütz

gm. Der Kreisleiter sprach in Gora. Vor der Ortsgruppe Tum der NSDAP, sprach im Deutschen Haus zu Gora Kreisleiter V. I. A. Ohlendorf über das Thema „Totaler Krieg, totaler Sieg“ und verstand es mit eindringlichen Worten, die zahlreich erschienenen Männer und Frauen von der unbedingten Notwendigkeit des äußersten Einsatzes jedes einzelnen zu überzeugen. Die Ausführungen des Redners wurden durch allgemeine Zustimmung unterstrichen.

gm. Über 5000 RM. brachte ein Kriegswahl-Konzert. Das im Deutschen Haus zu Gora (Amtsbezirk Tum) durchgeführte Konzert zugunsten des Kriegswahl-Konzerts, das von einem Musikkorps der Luftwaffe ausgeführt wurde, hatte das ansehnliche Ergebnis von über 5000 RM. Wie das Konzert begeisterte Hörer fand, so fand auch die vom Amtskommissar und Ortsgruppenleiter Brühl übernommene Ansage, die auch auf die Geschehnisse in der Gemeinde einging, freudigen Beifall. Bemerkenswert ist, daß im Amtsbezirk Tum vor allem Rücksiedler wohnen, deren Gefebredigkeit auch diese Veranstaltung wieder verriet.

Waldrode

id. Die Aufgaben der Frau im Kriege. Im Ortsgruppenheim von Waldrode fand ein Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerks statt. Nachdem Frau Schöner, die neue Ortsfrauenschaftsleiterin begrüßt hatte, sprach Ortsgruppenleiter Türk e ausführlich über die Aufgaben der deutschen Frau im Kriege.

THEATER

Städtische Bühnen,
Theater Moltkestraße. Sonnabend, 20. 3., 19.30 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Rappelkopf“. — Sonntag, 21. 3., 19.30 Uhr Fr. Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volksoper „Tosca“. Montag, 22. 3., 19.30 Uhr KdF. 4. Ausverkauf. Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volksoper „Tosca“. — Dienstag, 23. 3., 19.30 Uhr Wehrm.-Vorst. Ausverkauf „Der Rappelkopf“.
Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Sonnabend, 20. 3., 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf Erstausführung „Einen Sommer lang“. Montag, 22. 3., 19.30 Uhr A-Miete. Freier Verkauf „Die andere Mutter“.

Landesbühne Gau Wartheland,
Kempen, Sonnabend, den 20. 3. 43 20 Uhr „Das Konzert“.

Reichsgaustheater Posen
Wochenplan vom 20. März bis zum 30. März 1943.

Großes Haus: Sonnabend, 20. März, freier Kartenverkauf, „Die Boheme“. Anfang 19 Uhr. Sonntag, 21. März, freier Kartenverkauf, „Tristan und Isolde“. Anfang 17.30 Uhr. Montag, 22. März, Stammtheater Montag B, beschränkter Kartenverkauf, „Ein guter Jahrgang“. Anfang 19 Uhr. Dienstag, 23. März, Stammtheater Dienstag B, beschränkter Kartenverkauf, „Medea“, Anfang 19 Uhr. Mittwoch, 24. März, Stammtheater Mittwoch B, beschränkter Kartenverkauf, „Tristan und Isolde“. Anfang 17.30 Uhr. Donnerstag, 25. März, Stammtheater Donnerstag B, beschränkter Kartenverkauf, Freitag, 26. März, Stammtheater Freitag B, beschränkter Kartenverkauf, „Ein guter Jahrgang“. Anfang 19 Uhr. Sonnabend, 27. März, freier Kartenverkauf, „Die Fledermaus“. Anfang 18.30 Uhr. Sonntag, 28. März, Tag der HJ, geschlossene Vorstellung für den Veranstaltungsring der HJ. „Der fliegende Holländer“. Anfang 18.30 Uhr. Montag, 29. März, Stammtheater Montag A, beschränkter Kartenverkauf, „Ein guter Jahrgang“. Anfang 19 Uhr. Dienstag, 30. März, Stammtheater Dienstag A, beschränkter Kartenverkauf, „Tristan und Isolde“. Anfang 17.30 Uhr.

Kleines Haus: Sonnabend, 20. März, freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“. Anfang 19 Uhr. Sonntag, 21. März, geschlossene Vorstellung für die NS-Gem. „KdF“, „Emilia Galotti“. Anfang 15 Uhr. Freier Kartenverkauf, zum 25. Male „Emilia Galotti“. Anfang 19 Uhr. Montag, 22. März, freier Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel“. Anfang 19 Uhr. Dienstag, 23. März, freier Kartenverkauf, „Die Hochzeit des Figaro“. Anf. 18.30 Uhr. Mittwoch, 24. März, freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“. Anfang 19 Uhr. Donnerstag, 25. März, freier Kartenverkauf, „Die große Kurve“. Anfang 19 Uhr. Freitag, 26. März, freier Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel“. Anfang 19 Uhr. Sonnabend, 27. März, freier Kartenverkauf, „Das Konzert“, Anfang 19 Uhr. Sonntag, 28. März,

Morgenveranstaltung in Verbindung mit der Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt Posen, Prof. Dr. Lutz Mackensen (Reichsuniversität Posen) spricht über Dietrich Eckart. Vorverkauf ab 21. März. Freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“. Anfang 15 und 19 Uhr. Montag, 29. März, freier Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel“. Anfang 19 Uhr. Dienstag, 30. März, freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“. Anfang 19 Uhr.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der große Expeditionsfilm: „Geheimnis Tibet“. Die Vorstellungen beginnen pünktlichst mit dem Hauptfilm.

Ufa-Casino, Märchenvorstellungen Sonnabend, d. 20., Montag, d. 22., um 12.30 Uhr. Sonntag, d. 21., um 9.30 und 12 Uhr. „Die verzauberte Prinzessin“ und großes Betprogramm.

Capitol, Zietenstr. 41. Anfangszeit: 15, 17.45 u. 20 Uhr. Vorverkauf werktags 12, sonntags 11 Uhr. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Ufa zeigen wir in Erstaufführung den Ufa-Film „Liebesgeschichten“ mit Willy Fritsch, Hannelore Schroth. Sonntag 10.30 Uhr Märchenvorstellung „Schneewittchen“.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein eindrucksvoller Großfilm der Bavaria „Kameraden“ mit Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Niklsch. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags auch 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „In der roten Hölle“. Ein Bassoll-Film der Difu in Erstaufführung mit Vasco Ghacetti, Conchita Montes. Reg. d. Wochenschau 14.50, 17.35, 20.20 Kartenverkauf ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108 Am Sonntag, dem 21. 3. 43, 10 und 12 Uhr Jugendvorstellungen „Der Chor von Leuthen“. Prof. Karl Froelchs historischer Großfilm. Kartenverkauf ab 9 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Hotel Sacher“ mit Sybille Schmitz, Willy Birgel u. a. Sonntag 13 und 15 Uhr für Polen zugelassen, 17.30 und 20 Uhr nur für Deutsche.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30 (für Polen zugelassen), 17 und 20 Uhr (für Polen verboten). „Frasquita“ mit Jarmila Novotna, Heinz Rühmann, Hans Moser u. a. Chor der Wiener Staatsoper. Am Dirigentenpult Franz Lehár.

Corso, 14.30, 17 und 20 Uhr nur für Deutsche. Nram Heldengedenktag, Sonntag, d. 21. 3. der staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvolle Film „Der alte und der junge König“ mit Emil Jannings, Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr „Boccaccio“. Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 12 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Fanny Elbler“.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Leichte Kavallerie“ mit Marika Rökk, Fritz Kampers u. a.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Diesel“ mit Willy Birgel, Hilde Welner u. a. Jugendprogramm um 15 Uhr, sonntags um 10 Uhr. Es läuft das Märchen „Heinzelmannchen“.

Palladium, Böhmische Linie 10. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Fronttheater“ mit Hell Finkenzeller, René Deltgen.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Wunschkonzert“.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Furtwängler dirigiert. 2) Wir helfen wieder. 3) „Alta“-Magazin 111. 4) Sonderberichte 602. 5) Die neueste Wochenschau.

Pabianice—Capitol, 14.30 Uhr Märchenvorstellung „Die sieben Raben“ (Polen), 17.15 (Polen) 20 Uhr „Der Ochsenkrieger“ mit Eilfriede Datzig, Paul Richter.

Zduńska Woia, Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr „Das große Spiel“.

Löwenstadt, Filmtheater. Am 20. 3. um 17 u. 20 Uhr, 21. 3. um 14, 17 u. 20 Uhr, 22. 3. um 17 und 20 Uhr „Kongoexpress“.

ALLGEMEINES

Am Heldengedenktag (21. d. M.) keine Übung. Fachschaft für Deutsche Schülerhunde, Ortsfachschaft Litzmannstadt, Schwenk.

OFFENE STELLEN

Verleider Buchprüfer gesucht zur monatlich einmaligen Überwachung eines mittleren Betriebes in Litzmannstadt. Angebote u. A. 1787 an die LZ. erbeten. Perfekter Buchhalter (Deutscher), vertraut mit Kontenrahmen und Durchschreibbuchhaltung, sofort gesucht. Angebote unter A 1785 an die LZ. Kalkulator(in) oder gewandter Rechner für Textilbetrieb für sofort gesucht. Angebote unter A 1778 an die LZ. erbeten. Leiter der Lehnbuchhaltung von großem Industriebetrieb in Litzmannstadt für sofort gesucht. Ang. u. A. 1804 an die LZ. Tüchtiger routinierter Korrespondent für die Abendstunden 2—3mal wöchentlich gesucht. Angebote u. 7985 LZ.

Fabrik für Stoppdecken, Kinderbett- und Säuglingsartikel, sucht Einkäufer gegen Provision und Spesen. Angebote erbeten unter Fr. 25714 an Ala, Berlin W 35.

Tüchtiger Schachtmeister für Eisenbahnenbau (auch Nichtdeutscher) für wichtigen Bau für sofort gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter A 1779 an LZ.

Werkstatt- und Feuerwehrröhren von industriellen Großbetrieben im Warthegau zum baldigen Dienstantritt gesucht. Für Einstellung als Feuerwehrröhrenmeister kommen auch unangebildete Bewerber in Frage, die sich für diesen Beruf eignen. Handwerklich ausgebildete Männer werden bevorzugt. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. sowie Angabe der Lohnansprüche und des frühesten Eintrittstermins erbeten unter W. 9134 an Ala Berlin W 35.

Kontoristin für leichte Büroarbeiten gesucht. Angebote unter 7998 an LZ. Wirtschafterin oder Hausmädchen, das kochen kann, ab sofort für fraunlosen Haushalt im Landkreis Litzmannstadt gesucht. Angebote u. A. 1801 an LZ.

VERRETER

Handelsvertreter oder Firmen als Generalvertreter für größere Bezirke zum Verkauf von Kauriteilm gesucht. Angebote erbeten unter H. G. 11307 an Ala, Hamburg 1.

STELLENGESUCHE

Suche Vertrauensstellung als Lagerführer oder Aufseher. Angebote an Jakob Ulrich, Darmstädter Straße 15.

Weber-Vorbereitungs-Meister oder -Leiter sucht Stellung für Abteilungen: Efflekt- und Glattwirnerlei, Kreuz- und Schuß-Spulerlei, Weilerlei, Schererei, für sämtliche Garnatungen. Angebote unter 7849 an LZ.

Oberschachtmeister sucht für den 1. 4. oder 15. 4. Stellung. Firm im Abstecken, Nivelieren; an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Angebote an Otto Crauthoff, Bäckum i./West., Stromberger Str. 137.

Sekretärin, gute Allgemeinbild., wünscht sich zu verändern. Ang. u. 8004 an LZ.

Häute- und Fellfachmann, erfahrener Kaufmann, tüchtiger Organisator, sucht selbständige Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Angebote unter 7942 an die LZ.

VERKAUFE

Moderner Bücherschrank zu verkaufen. Preis 200,—. Angebote u. 7933 an LZ.

Landauer mit Lederdeck, gut erhalten, 600 RM., zu verkaufen bei Holke, Pabianice, Treustädter Str 61, Ruf 256.

KAUF GESUCHE

Herrenschäftstiefel, Gr. 42—44, und Nähmaschine, neuwertig oder sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht Hochmeisterstraße 40, W. 1.

Suche zu pachten oder kaufen kleinen Garten, evtl. mit Sommerhaus. Angebote unter 7680 an LZ. Mehrere gummiereifte Rollwagen, 3—5 Tonnen, sowie leichte Ausfahrwagen (Brittska) in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote u. 7781 an die LZ. Warenaufzug für Motor- oder Handbetrieb dringend zu kaufen gesucht. Erforderliche Hubhöhe * 11 m. Korbbreite etwa 1.50:1.20. Tragfähigkeit etwa 300 bis 500 kg. Angebote u. A 1768 an LZ. Gebrauchte Korbfässchen, Glasballons u. Holzfässer zu kaufen gesucht, Angebote unter 7697 an die LZ.

Kaufe Milchziege und Bruteier. Knebel, Berlin-Niederschönhausen, Blumenthalstraße 38.

VERLOREN

Aktenasche, inhaltl. Geschäftspapiere, am 15.—16. 3. abhandengekommen. Es wird dringend gebeten, diese General-Litzmann-Straße 17 (Geschäft) abzugeben. Vor Aneignung wird gewarnt.

Verloren Volksliste Nr. 78 865, ferner Bezugschein für 3 Kilo Rasierseife der Kalina Szymura, Moltkestraße 46/6.

Neue Reichskleiderkarte auf Namen Christel Ehlert und zwei Briefe, die für den Finder keinen Wert haben, 15. 3. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Ehlert, Ludendorffstraße 68.

Vierte Reichskleiderkarte auf den Namen Erika Linke, Heerstraße 80, in Verlust geraten. Ehrlicher Finder erhält Belohnung.

Volksliste auf den Namen Gregor Rudyk, Goebenstr. 50, W. 1, verlorengegangen.

Brieftasche mit sämtlichen Lebensmittelkarten, Rückwandererausweis, Kohlenkarte, Reichskleiderkarte sowie Raucherkarte, Bezugschein für Schuhe der Familie Karhoff, Trautenstr. 15, W. 12, verl.

Volksliste des Harry Ito, Kehlheimer Straße 30, W. 1, verloren.

Zuckerkarte verloren. Abzugeben bei Köhler, Schlageterstraße 103/45.

Verloren, Am 8. 3. verloren im Autobus Strecke Poddembitze—Litzmannstadt in Litzmannstadt eine Handtasche, 900 RM. in Bargeld, Kleiderkarten der Katharine Schreiber, Anna Schreiber, Therese Schreiber, Aurelia Majda, Anton Matuszkiewicz, Wincenty Marczak. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gegen Belohnung unter der Anschrift Kasimiera Schreiber, Poddembitze, Hindenburgstr. 3, Kreis Lentschütz, gebeten.

Verloren, Tulosilberuhr mit Goldkette am 16. 3. zwischen 16 u. 22 Uhr an unbestimmtem Ort verloren. Der ehrliche Finder melde sich Kurfürstenstr. 20, Gemeinschaftslager, beim Lagerführer, Funderloh wird ausgefolgt.

Obstkarte verloren. Vor Aneignung wird gewarnt. Gala Nowak, Litzmannstadt, Küstergasse 3.

Schwarze Leder-Aktenasche am 18. 3. in der Gen.-Litzmann-Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben General-Litzmann-Straße 69.

Br. lod. Aktentasche mit Kochgeschirr am 18. 3. abends in Droschke liegengelassen. Gegen Belohnung abzugeben bei Magda, Münchner Bierstuben.

Am 11. 3. im Kino „Rialto“ eine Damenarmbanduhr (Chrom) verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben Litzmannstadt, Derflingerstraße 6—10, W. 14.

ENTLAUFEN

Dackel, rehbraun, Kurzhaar, Namen „Waldi“, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Straße der 8. Armee 99, 3. Stockwerk.

Dunkelgrauer Schäferhund, Rüde, in der Adolf-Hitler-Straße entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Straße 93/21, Fernruf 176-33—34.

VERSCHIEDENES

Wo kann sich Geschäftsfrau evtl. halbtägig im Einsatz betätigen? Angebote unter 7712 an LZ.

Der Herr, der am Mittwoch, 20. Uhr, Richtung Thorn—Kutno in Litzmannstadt beim Koffertragen behilflich war, wird gebeten, sich Moltkestraße 154/1, Fernruf 104-32, zu melden.



**Fremdenhof
General Litzmann**

Kaffee
täglich

Ernst Grafhoff
Das Orchester der Sonderklasse

Sonntag, 21. März
(Heldengedenktag)

Kein Konzert
dafür Montag, 22. März

... und abends ins
TABARIN
Ab 16. neues Programm!



**Pancola
Film**

Seltener
geworden
eine Verpflichtung
zu überlegt sein
seinem Einsatz



Tukan
Seltener
geworden
eine Verpflichtung
zu überlegt sein
seinem Einsatz

**Wasch- Seifenpulver
und Kernseife**

CHEMISCHE FABRIK
TUKAN
Karl Sander, Inh. R. Sander
Posen-Luisenhein
Fernspr. 4162/63

FAMILIENANZEIGEN

Am 4. Februar 1943 wurde uns unser fünftes Kind, unser UWE, geboren...

INGO DIETMAR, Klaus freut sich mit uns über die glückliche Geburt eines Brüdchens...

Als Verlobte grüßen: LOTTE FRIEDRICH und OSKAR MICHELSON. Welun - Litzmannstadt.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt: Feldw. H. LIPKA und Frau, ERNA, geb. Schmidke...

Ihre Eheschließung geben bekannt: Landwirt JOSEF STROHBACH und Frau, ANNI, verw. Schülke...

Ihre am 20. 3. 1943 stattfindende Vermählung geben hiermit bekannt: EDUARD JACOBI und Frau, EMILIE, geb. Mittelstädt...

Unerwartet und schwer traf uns die unglückliche Nachricht, daß unser herzlichster Sohn, Bruder und Schwager, der Gefreite Herbert Gust...

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Gefreite Alfred Wilke...

Im blühenden Alter von 19 Jahren, seinem im vorigen Jahr gefallenen Bruder folgend, sein junges Leben am 26. 2. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen bei Orel für Führer, Volk und Vaterland gab...

Unerwartet und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Bruder und Onkel, der Gefreite Ferdinand Krüger...

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter, herzlichster Gatte, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kanonier Adolf Hartwig...

kurz vor seinem 31jährigen Geburtstag am 2. 12. 1942 bei den schweren Kämpfen im Großen Donbogen getreu seinem Fahnenfeld fürs Vaterland den Heldentod fand...

In tiefem Schmerz: Die Gattin Irma Hartwig, geb. Schläp, Mutter, vier Brüder, einer z. Z. im Osten und einer im Lazarett, zwei Schwestern, Schwiegereltern, eine Schwägerin, ein Schwager und Neffen.

Für Führer, Volk und Vaterland fiel bei den Kämpfen um Charkow am 13. Februar 1943 unser lieber Sohn- und Bruder, der 44-Sturmmann Ewald Horn...

In tiefer und stolzer Trauer: Die Eltern, Bruder u. Verwandte. Litzmannstadt, den 13. 3. 1943.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Nefte und Vetter, der Grenadier Richard Janot...

Inhabers des Verwundetenehrens am 17. Februar 1943 in einem Waldkampf im Osten im blühenden Alter von 20 Jahren getreu seinem Fahnenfeld für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben ließ...

In unsagbarem Schmerz: Kasper Janot und Frau Wanda, geb. Kutzner, als Eltern, ein Bruder, z. Z. im Felde, Großeltern, Schwägerin, Nichte, alle Verwandten und Bekannten, Konstantynow bei Litzmannstadt.

Für die so überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Tod meines lieben Mannes und Vaters getroffen hat, sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus...

Insbesondere sagen wir für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sowie für das Gelingen allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen. Gustav Becker

In treuester Pflichterfüllung für Großdeutschland fand den Heldentod am 22. 1. 1943 im Kaukasus, der Soldat Artur Seidel...

In unsagbarem Schmerz: Die Eltern, Bruder u. Verwandte. Wir betrauern den Verlust eines aufrechten, strebsamen Gefolgsgenossen...

Wir betrauern den Verlust eines aufrechten, strebsamen Gefolgsgenossen, Mitgliedes und lieben Arbeitskameraden...

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Edmund Quast & Co. Textilgroßhandel - Pabianice.

Dankagung. Wir danken allen, die beim Soldatentod unseres lieben Jungen, des 44-Unterscharführers Karl-Adolf Jürgens...

an uns gedacht haben. Wilhelm Jürgens und Marjaleen Jürgens, geb. Wasmuth, Hildesheim, Katharinenstraße 28, z. Z. Probozeczewice 50, Post Gzierz, Kr. Litzmannstadt.

Am 12. März traf uns unerwartet die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Gatte, mein herzlichster Vater, innigster Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kriminal-Angeklagte und 44-Bewerber Franz Stender...

Im Alter von 38 Jahren in treuer Pflichterfüllung seines Dienstes den Tod fand. In tiefer Trauer: Die Angehörigen. Litzmannstadt, den 14. 3. 1943, Schlageterstraße 139.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust eines aufrechten Kameraden. Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Litzmannstadt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 18. März 1943 um 7.30 Uhr nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Anna Marie Seidel...

geb. Krause im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. März 1943, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des evang. Ostfriedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 18. März 1943 um 7.30 Uhr nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter...

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 20. März, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag, dem 18. 3. 1943, meinen lieben Mann und guten Vater, unseren Bruder und Schwager Theodor Hausig...

im Alter von 52 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. März d. J., um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 18. März 1943 nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter Emilie Gudrian...

geb. Hisko im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. März 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 17. März 1943 nach langem, schwerem, mit viel Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe, herzlichste Mutter Berta Schmidtke...

geb. Rex im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. 3. 1943, um 14 Uhr vom Trauerhause, Karlshof, Edelmetallweg 46, aus auf dem Friedhof Karlshof (Grablenice) statt.

In tiefer Trauer: Der Gatte und Kinder. Tausch. Radioapparat (3 Röhren) gegen Kofferraum- oder Klempnerpflanze zu tauschen gesucht; evtl. Zuzahlung. Angebote unter 7848 an L.Z.

Tausche Damen-Sommermantel (Gabardine) gegen Herren-Sommermantel. Besichtigung von 15-18 Uhr Zietenstraße 96/28, Schilly.

Wer erteilt Italienischen Unterricht? Angebote unter 8006 an L.Z.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel Adolf Schmidt (Kowalski)...

im Alter von 52 Jahren am 18. März 1943 nach langem, schwerem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. März 1943, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In unsagbarem Schmerz: Die Gattin Lidia Schmidt, geb. Morgenweg, ein Sohn, z. Z. im Westen, Schwester, Schwager, Schwägerin u. alle Verwandten.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante Auguste Gossert (Kosiorikiewicz)...

geb. Fröhnel im Alter von 73 Jahren nach kurzem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. März 1943, um 13 Uhr vom Trauerhause, Erzhause, Türkenstraße 13, aus auf dem Friedhof, Trommelstraße, statt.

In tiefer Trauer: Der Gatte und Kinder. KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz. Stg. Reminiscere, Heiligengedenktag, 9. Gd. für die Wehrmacht u. Zivilgenossen...

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 283). Stg. Reminiscere, Heiligengedenktag, 9. Gd. für die Wehrmacht u. Zivilgenossen...

St.-Michaelis-Kirche, Radegast. Stg. Reminiscere, 9.30 Beichte, 10 Gd. m. hl. Abendm., P. Schmidt; 11.30 Kindg., Di. 15.30 Christenlehre, Fig. 19 Passionsandacht.

Evang. Gemeinde zu Pabianice. Stg. Reminiscere, Heiligengedenktag, 10. Gd. (Heiligengedenktag), m. Feier des hl. Abendm., Sup., Dobenstein, 12.30 Kindg., 14-15 Taufen; 16.30 Evangelis. Sup., Dobenstein, Mi. 19 Bibt., Pred. Müller, Fig. 19 Abendg., Pfr. Hildner, Gottesdienste auf dem Lande: Stg. 10 Hochweiliger Gd. (Heiligengedenktag), P. Müller.

Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter P. Otto, Pastor, Litzmannstadt, Friedrich-Göbeler-Str. 8. Stg. 8.45 Gebet; 9.30 Evangelis. Do. 20 Bibt., Frundsbergstr. 10. Stg. 15.30 Evangelis. Bergmannstr. 49a. Stg. 8.45 Gebet; 15.30 Evangelis. Kurlandstr. 43. Stg. 8.45 Gebet; 18.30 Evangelis. Radegast, Grüne Zeile 65. Stg. 15.30 Evangelis. Litzmannstadt-Süd, Donaust. 45. Stg. 9 Gebet; 10 Gd.; 18.30 Evangelis. Mtg. 15 Frauenbibst. Fig. 19 allgem. Bibt. Litzmannstadt, Norderneystr. 14. Stg. 15.30 Evangelis. Mtg. 14.30 Bibt. Alexandrow, Schlageterstr. 7. Stg. 9 Gebet; 15.30 Evangelis. Karlshof, Edelmetallweg 46. Stg. 10.30 Gebet; 18.30 Evangelis.

Evang. Brüdergemeinen, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56. Stg. 10 Kindg.; 15 Predigt, Kons.-Rat P. Schieder, Neussulzfelder Stg. 10 Kindg.; 15 Predigt, Pfr. Kautz, Pabianice, Johannisstr. 6. Stg. 9 Kindg.; 14.30 Predigt, Pawlow bei Zelow; Stg. 10 (Kirche) Hauptg., Pfr. Hildner; 15 (Brüdersaal) Predigt, Pfr. Hildner.

Türk. Evang.-luth. Kirche. Stg. Reminiscere, 10.30 Gd., P. Hassenrück; 13.30 Kindg.; 14.30 Taufen, 15.30 Gebet, Freitag, 19 Passionsgottesdienst, P. Hassenrück.

Evang.-luth. Freikirche in Litzmannstadt. St.-Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85. Stg. 11 Gd.; 15 Kinderlehre, P. Müller, Mi. 19.30 Passionsand., P. Malschner. St.-Petri-Gemeinde, Kreidler Str. 60. Stg. 9 Gd. Do. 16 Kinderlehre; 19 Passionsand., P. Müller. St.-Johannis-Gem. in Wygorzele-Sobotka. Stg. 10 Gd. u. 15 Gd. in Rudow, Mtg. 19 Gd. in Elisnow, P. Malschner.

Kath. Evang.-luth. Kirche, Stg. (Reminiscere) Heiligengedenktag, 10 Gd., P. Maczewski; 11.30 Kindg. (Haydnstr. 6), Di. 19.30 Bibt. Fig. 19 Passionsand., P. Maczewski.

Kath. M. Krauzkirche, Ecke Meisterhaus u. König-Heinrich-Str. Heute, 18 Andacht u. Beichte; Sonntag, 7. Frühmesse, 9 Wehrmachtg., 10 Hochamt, 11 Amt für Weiruthenen (Kapelle), 13 Spätmesse, 15.30 Passionsandacht, 16.30 Pastenpredigt, 17 Wehrmachtg., Werktags um 6.50, 7, 8 u. 9. Messen. 24. 3. M. Verkündigung, 19 Abendmesse.

Konstantynow. Kath. Kirche. Stg. 10 Hochamt, 11 Kreuzweg, 12 Miseski. Stg. 11 Kreuzweg, 12 Hochamt.

Pabianice, Marienkirche. Stg. 8 hl. Messe, 10 Hochamt, 15 Passion.

Griech.-kath. Kirche, Gartenstr. 22. Stg. 8 hl. Messe, 10.30 Hochamt.

UNTERRICHT Wer erteilt Italienischen Unterricht? Angebote unter 8006 an L.Z.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Freiwillig zur Kriegsmarine! Angehörige des Geburtsjahrgangs 1925, die sich zum Dienst als Berufssoldaten in der Kriegsmarine mit der Aussicht auf Beförderung verpflichten oder als Kriegsfreiwillige ihren Wehrdienst auf deutschen Kriegsschiffen ableisten wollen...

Der Reichsstathalter (Oberfinanzpräsident) Bekanntmachung Die Reichsfinanzverwaltung stellt zum 1. April und zum 1. August 1943 Jungmänner (Dienstfänger) für die Laufbahn des gehobenen Dienstes ein...

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt An alle Mitglieder der Fachgruppen Eisenwaren, Hausgeräte, Porzellan und Elektro-Kraftfahrzeuge, Kraftstoffe und Garagen, Maschinen (Bromaschinen, Fahrräder, Landmaschinen, Nähmaschinen), Rundfunk, Gold-Juwelen und Silberwaren...

Das Amtsgericht Litzmannstadt Beschluß. In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verschollenen Webers Josef Pleisch (Pitz), geboren am 15. August 1872 in Litzmannstadt...

Der Oberbürgermeister Kalisch Bekanntmachung der vorläufigen Festsetzung der Steuerhebesätze für das Rechnungsjahr 1943 Gemäß § 1 der Siebenten Verordnung über die Vereinfachung der Verwaltung...

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Sanniki Die IV. Reichskleiderkarte Nr. 48402 der Frieda Schmidt aus Leonberg, geb. am 6. 2. 1939, ist verlorengegangen. Sie wird hiermit als ungültig erklärt...

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Infolge dringender Netzarbeiten werden am Sonntag, dem 21. 3. 1943 folgende Ortschaften von 8 bis 9.30 Uhr abgeschaltet: Galkowek, Justinow, Kirschberg, Bedon, Andreasfelde, Andreashof, Kraschew, Ob.-Wionschyn, Neu-Wionschyn, Neu-Sulzfeld, Sikawa.

GEWÄSSER-ANZEIGEN Noch einmal den Einsatz gewagt, er kann Ihnen das ersehnte Glück bringen. Lose zur 1. Kl. 8. D. Rl. in allen Abschnitten in der Staatlichen Lotterie-Einnahme S i m a, Adolf-Hitler-Straße 149, vorrätig.

Nähkästen, Kinderbetten, Laufgitter, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstr. 100. Achtung, Gartenbesitzer! Jetzt ist die beste Pflanzzeit für Heckenrosen, Blüten- und Heckensträucher sowie für alle Pflanzenarten...

Suche zu mieten, bzw. zu kaufen Einmalienhaus mit Garten in Litzmannstadt oder Umgebung, mit Straßenbahnverbindung. Angebote u. 7927 an L.Z.

Trockener Lagerraum, etwa 250 qm, mögl. in C 2 zu mieten gesucht. Textilwaren- und Lederwaren-Werke K.G. Carl Friedr. Schauer & Co., Litzmannstadt C 2, Danziger Straße 130.

Für unsere Sekretärin suchen wir zum 1. 4. ein möbl. Zimmer, Vorwerk & Co., Zweigwerk Litzmannstadt, Wuppertaler Straße 21, Fernruf 245-70.

Zum 1. 4. mehrere Ein- und Zweibettzimmer mit oder ohne Verpflegung gesucht. Städtisches Hygienisches Institut, Askaniertstraße 40, Fernruf 101-17.

WOHNUNGSTAUSCH Bleie 5-Zimmer-Wohnung, Bad, im Zentrum, auch Einmalienhaus Nähe Zufuhrbahn, Fernruf 128-02 oder Angebote unter 7952 an L.Z.

Bleie schöne 4-Zimmer, Küche, Bad, W.C., Vorderhaus, am Garten Ringwaren- und Lederwaren-Werke K.G. Carl Friedr. Schauer & Co., Litzmannstadt C 2, Danziger Straße 130.

Tausche sonnige warme 4-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten. Nähe Deutschlandplatz, gegen eine sonnige Wohnung am Stadtrand, nach Möglichkeit mit Garten, auch außerhalb Litzmannstadt, mit Straßenbahnverbindung. Angebote unter 7926 L.Z.

Tausche sonnige 5-Zimmer-Wohnung mit Bad gegen 3-Zimmer-Wohnung, Zentrum. Angebote unter 7945 an L.Z.

Tausche schöne 5-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten im Zentrum, gegen gleichwertige 3-Zimmer-Wohnung, auch außerhalb Litzmannstadt. Angebote unter 7937 an L.Z.

Tausche schöne 4-Zimmer, Küche, Bad, Innenlorette, angrenzender Doppelkammer, Balkon, Parkett, Elektr., und Gas, gegen 2-3 Zimmer, Küche, Bad u. Gas, Nähe August-Bler-Krankenhaus. Besichtigung von 17-19 Uhr Fridericusstr. 6, W. 39.

Zwei Zimmer und Küche mit Balkon, Gasanschluss, Klopset, Bad (Gasbadeofen), sonnig, warm, Stadtmitte, gegen gleichwertige 3- bis 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Ang. u. 7997 an L.Z.

PACHTGESUCHE Ein bis Zweifamilienhaus, evtl. mit Gartenland, in oder um Litzmannstadt, Nähe Straßenbahn, zu pachten gesucht. Angebote unter 1797 an L.Z.



Halt! ...erst lesen, was auf der Packung steht, wenn Sie Kühlkost gekauft haben!

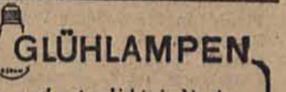


ARZNEIMITTEL KNOLL



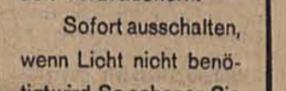
KNOLL A.-G. Chemische Fabriken, Ludwigshafen a. Rh.

GLÜHLAMPEN und gutes Licht sind in der Rüstung heute am wichtigsten. Deshalb wird vorerst nur dieser Bedarf gedeckt. Darum rät OSRAM den Verbrauchern: Sofort ausschalten, wenn Licht nicht benötigt wird. So schonen Sie Ihre Glühlampen für tagelichtärmere Zeiten.



Auf Deine Hand kommt es an. Oft genug schon ein Hautriss, eine kleine Verletzung, um die Sicherheit des Griffs zu beeinträchtigen. Ausschub, Werkstoff-Verlust, Minderleistung und geringere Stückzahl sind die Folgen. Darum sofort auf jede kleine Wunde das gebrauchsfertige Zweifachplaster Traumaplast.

Carl Blank, Bonn a. Rhein



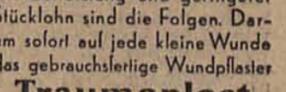
Glättycin Ein gutes Pflegemittel für rauhe Haut u. aufgesprungene Hände, besonders für Kinder.

Glättycin jetzt lose in Apotheken u. Drogerien. Bitte Flasche mitbringen. WALTER HERTEL - Hbg. - Wandsbek



Fröhliche Kinder sind gesund und lebens-tüchtig.

Gesund ist auch das junge Getreide, das freudig und gleichmäßig heranwächst und eine gesunde Ernte sichert. Gesundes Getreide erhält man, wenn man das Saatgut trocken oder naß mit Abavit...



Abavit gegen Krankheiten schützt. Schering Akt.-Ges., Berlin